

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis mit illustri. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 15 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Reaktion: Johannisstraße 48

Fernruf 805 nur Reaktion

Fernruf 026 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtigspaltene Seite über deren Raum 25 Reichspfennige auswärtige 80 Reichspfennige Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Fernruf 920 nur Geschäftsstelle

Fernruf 005 nur Reaktion

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 120

Donnerstag, 27. Mai 1926

33. Jahrgang

Neumanns Glüd und Ende

Das sozialdemokratische Misstrauensvotum mit 43 gegen 33 Stimmen angenommen

Die Demaskierung

Bürgermeister Neumann hat sich gestern enthüllt. Mehr hat er sich enthüllt, als der amtliche preußische Präfektur es jemals tun können. Nur ein kleiner Umstand fehlt an der Vollständigkeit des Bildes: Neumann hätte während seiner Vorlesung der Bürgerschaft die Hinterfront hinhalten müssen. Dann wäre nämlich sein gesetziges Verhalten eine abgerundete Gesamtleistung gewesen.

Was dieser Mann der Bürgerschaft zu sagen wagte, der Bürgerschaft, die ihn vier Jahre mit ihrem Vertrauen getragen hat, die ihm vier Jahre lang die Mittel zu seiner selbstherrlichen Regierung bewilligt hat, das war so unglaublich unverschämt und plump zugleich, daß es weiterer Argumente zur Beseitigung des Bürgermeisters gar nicht bedurfte hätte. Wohlverstanden — nicht in der Hitze der Leidenschaft sind all diese Angriffe geboren, sondern mit dunkel-verbißener Stimme wurden sie vorgelesen von seinem sündhaft ausgearbeitetem und überlegtem Manuskript.

Das Urteil dieser Bürgerschaft sei ihm gleichgültig, so sagte Neumann ungefähr. Denn es komme ihr ja nicht auf die wirkliche Klarung der Sachlage an, sondern auf die Durchführung gewisser politischer Interessen. Vor dem Teil der Lübecker Bevölkerung, der ihn kenne und seine Tätigkeit zu schätzen wisse, stehe er gerechtsameitig da. Und nur an diesem Teil der Bevölkerung liege ihm etwas.

Pöbelreien vorzuleben ist keine Heldentat. Die Bürgerschaft gab sofort die Quittung und nahm den braven Mann hinter seinem Extrapodium ins Kreuzfeuer. Was wird Neumann jetzt tun? Wie wird er antworten? Verdattert und nervös schaute er hilflos um sich. Und — las weiter. Zu antworten mußte er nichts. Auf dem Papier standen ja die Antworten nicht. Seine Rechtsbeistände hatten es ihm nicht aufgeschrieben.

Er las weiter. Und es wurde immer herrlicher. Mit Pathos versuchte er die Rolle des Angeklagten abzustreifen und in die Gestalt des Anklägers hineinzutachsen. Er sprach mit heiserem Gepolter gegen ein sozialdemokratisches Senatsmitglied, das seine eidgemäße Diskretion gebrochen habe. Aber wovon sprach er nicht? Die Zwischenrufe machten ihn darauf aufmerksam, daß der General-Anzeiger sofort nach der Sitzung einen genauen Bericht durch Staatsrat Lange erhielt. Dass Pastor Kühl in seiner Rede genaue Kenntnis aus einer Senatsitzung ausdrückte. Hat denn Lange, der ja sogar nur unverantwortlicher Beisitzer ist, nicht auch seine Eidespflicht verletzt? Und der Zuträger des Gewitterpaares Kühl? Kein Wort sagte Neumann zu diesen Zwischenfragen. Er las, las, las.

Wir aber stellen fest, daß es sich bei den ganzen Angriffen wegen der sogenannten sozialdemokratischen Indisziplin um eine bodenlose Heuchelei handelt. Neumann sagte, bei der Eidesverleihung handle es sich um einen Vorsatz, der in der lübschen Geschichte einzigartig dastehe. Wir aber sagen, bei dieser Heuchelei handelt es sich um einen Vorsatz, der in der lübschen Geschichte nicht einzigartig dasteht, sondern politische Gewohnheit der Lübecker Patrioten und ihrer Sackträger geworden ist. Am allererbärmlichsten aber wurde die Rolle Neumanns, als er zu seinen bodenlosen Angriffen gegen die preußische Regierung und die preußische Polizei ausholte. Er tempte die Berliner Polizeibeamten kurzerhand zu Amtsverbrechern. Er wiederholte sogar das völkische Wörtchen, daß die bei der Haussuchung bei Elash gefundene Notverfassung der preußischen Polizei seit zwei Jahren bekannt sei und aus durchsichtigen Zwecken jetzt erst veröffentlicht worden sei. Und dann sagte er wortlich: Die preußischen Beamten wollten nicht der Wahrheit dienen und deshalb seien sie vor Mitteln nicht zurückgeschreckt, die man in einem Staat, wo das Recht herrsche, nicht anwenden darf.

Der Senat in seiner Gesamtheit wird sich mit diesen unerhörten Angriffen eines Staatsoberhaups auf die Executive eines anderen Staates befassen müssen. Und auch die preußische Regierung wird diese völlig unbewiesenen Behauptungen und Verdächtigungen nicht unbeantwortet lassen können.

Im ganzen: Wenn es noch einer weiteren Rechtfertigung des sozialdemokratischen Misstrauensantrags be-

durst hätte, Neumann hat diese Rechtfertigung selbst gegeben.

Die Langmut und die Nachsicht der Bürgerschaft gegenüber der merkwürdigen Heuchelei gewisser Kreise war Neumanns Glück. Die Fangnetze dieser Heuchelei aber haben ihn Ende herbeigeführt.

Der gewesene Bürgermeister hat gestern die These aufgestellt, daß der Lübecker Volksbote das Hauptverdienst an

seinem Sturz habe. Er sei von einer etwas „ausgedehnten Sitzung“ in Berlin nach durchwachter Nacht am Mittwoch in Lübeck gelandet und da habe ihn der erste Angriff des „Volksboten“ wie ein Keulenschlag getroffen und ihn völlig anßer Fassung gebracht.

Nach der gestrigen Demaskierung unseres herrlichen Bürgermeisters sind wir auf dieses unser Verdienst ganz besonders stolz!

Abd el Krim gefangen genommen

Er stellte sich selbst den französischen Posten

Paris, 26. Mai.

Das französische Außenministerium teilt mit: Abd el Krim hat sich zu den französischen Vorposten in der Nähe von Taza begeben und sich mit seiner Familie den französischen Truppen als Gefangener gestellt. Er befindet sich jetzt auf dem Wege nach Fez, wo die Instruktionen des Generalsekretärs Steeg abgewartet werden sollen, die dieser von der französischen Regierung über das Schicksal des Riffführers verlangt hat.

*

Die französischen Kriegsgefangenen hatte Abd el Krim bereits in den ersten Morgenstunden ins französische Lager zurückgeschickt, wo sie mit militärischen Ehren empfangen wurden. Die militärischen Ereignisse, die dieser Kapitulation vorangegangen sind und die beschleunigt haben, bestehen vor allem in der Einführung des Diebels Hamas, wodurch die französischen Truppen alle Ziele erreicht haben, die ihnen seinerzeit durch das Madriter Abkommen vorgezeichnet wurden.

Nunnecht ergibt sich die weitere Frage nach dem politischen und verwaltungsmäßigen Schicksal des Riffgebietes, da die französischen Truppen den von ihnen besetzten Teil der spanischen Zone zu räumen gezwungen sind. Andererseits sind die Franzosen der

Auffassung, daß die Spanier, wie namentlich die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt haben, nicht in der Lage sind, eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung in dieser Zone zu bieten. Infolgedessen wird man von französischer Seite die Errichtung einer administrativen Autonomie für das Riffgebiet vororschlagen, da man der Hoffnung ist, daß sie den kriegerischen Geist der Riffstämmen dämpfen wird.

*

Paris atmet auf

Paris, 27. Mai. (Radio.)

Die Zahl der von Abd el Krim freigelassenen französischen Gefangenen beträgt 6 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 27 französische Soldaten und 112 Eingebohrne. Die Zahl der freigelassenen spanischen Gefangenen beträgt 105 Soldaten und 25 Zivilgefangene.

Die Nachricht von der Unterwerfung Abd el Krim ist durch Extrablätter am Mittwoch abend bekannt gegeben und hatte ein merkliches Anziehen des Frontenturzes zur Folge. Das Pfund fiel von 150 auf 147,70, der Dollar von 30,55 auf 30,55.

So wird es dem geschlagenen Marokko ergehen

Wie England es in Ägypten treibt

London, 26. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die durch den Sieg der antibritischen Partei Zaghlul Paschas geschaffene Lage in Ägypten stellt sich, wie in England einfließende Einzelheiten beweisen, als ein alle Erwartungen übertreffender Bankrott der mit Hilfe britischer Bayonetten bisher gehaltenen Regierung Ziwār Pascha dar. Mehrere Minister sind nicht mehr gewählt worden und eine der führenden Persönlichkeiten der britenfreundlichen Partei hat lediglich drei Stimmen erhalten.

Wie aus den aus Kairo vorliegenden Meldungen hervorgeht, scheint der britische Gouverneur in Übereinstimmung mit dem Auswärtigen Amt in London entschlossen zu sein, einer neuen Regierung aus Anhängern Zaghlul Paschas die Anerkennung zu verweigern, falls das Ministerium sich nicht findet, die sogenannte Deklaration von 1922, die eine Einschränkung der ägyptischen Souveränität zugunsten von Großbritannien vorsieht, anzuerkennt. In diesem Fall scheint London entschlossen zu sein, das ägyptische Parlament aufzulösen, die Verfassung außer Kraft zu setzen und unter Verletzung des eindeutig geänderten Volkswillens dem bisherigen ägyptischen Ministerpräsidenten Ziwār Pascha erneut die Regierung zu übertragen.



Aus den letzten Tagen des Riffkrieges
Gefangene Führer der Freiheitskämpfer, in der Mitte ein
Bettler Abd el Krim

Luftrippe Berlin—Paris

Der große Erfolg für die deutsche Luftroute

Am Mittwoch fanden die ersten Flüge auf der neuen Luftverkehrslinie Berlin—Paris statt. Die Aufnahme des Luftverkehrs zwischen Berlin und Paris zeigt, daß die Locarno-Politik auf dem Gebiet der Luftfahrt zu einem vollen Erfolg geführt hat. Es war zu erwarten, daß die nationalistische Presse Frankreichs und Englands das Pariser Luftfahrtabkommen heftig angegriffen werde, weil es Deutschland zweit gebe, und daß die deutschen Nationalisten das Abkommen als unbedingtig hinstellen, weil es keine Unströmung zuläßt. Es gibt sogar einige deutsche Blätter, die davon reden, daß das Abkommen Bestimmungen enthalte, die noch über den Versailler Vertrag hinausgehen. Das ist natürlich blauäugt. Der Fortschritt, den das Luftfahrtabkommen bringt, ist mit Händen zu greifen: Alle technischen Beschränkungen fallen weg. Deutschland hat völlige Freiheit auf dem Gebiet des Luftraumes. Das Garantiekomitee wird abberufen. Die Lufthafthallen, die der Entente bereits gehören und dem Krieg verfallen sollten, sind kostenlos Deutschland zurückgegeben worden. Diese Hallen repräsentieren einen Wert von 15 Millionen. Demgegenüber bestreitet die deutsche Bindung lediglich darin, daß keine Subventionierung des deutschen Flugports aus öffentlichen Mitteln und keine Flugsportliche Betätigung der Reichswehr auf Kosten des Reichs stattfinden darf. Die 36 Reichswehrflieger, die bereits einen Führerchein haben, dürfen weiter steigen und

nach sechs Jahren dürfen weitere 36 sich den Führerchein erwerben. Lediglich an den paar Reichswehrfliegern das Pariser Abkommen scheitern zu lassen, wäre vollendetes Irresein gewesen.

In Ergänzung des Pariser Luftfahrtabkommen werden in der nächsten Zeit Verhandlungen mit der Rheinlandkommission zwecks Einführung besonderer Sicherheitsmaßnahmen für die Besatzungstruppen stattfinden. Im übrigen gilt die deutsche Luftfahrtgesetzgebung natürlich auch für das besetzte Gebiet. Während Deutschland früher nur in der neutralen Zone einige Flughäfen und 12 reguläre Landeplätze zugestanden.

Mit dem Wegfall der Londoner Begriffsbestimmungen wird es Deutschland nun auch möglich sein, mit der Tschechoslowakei und Polen eigene Luftverträge abzuschließen. Mit der Tschechoslowakei wurde bereits im vorigen Jahr über ein Luftvertragsabkommen verhandelt, das jetzt bald in Kraft treten dürfte. Es handelt sich vor allem um die Einführung einer Linie Standorten—Prag—Wien.

Dem Reichstag wird in der nächsten Zeit eine Gesetzesvorlage über die Aufhebung der bisher geltenden Begriffsbestimmungen für die deutsche Luftfahrt zugehen. Der Inhalt des Pariser Abkommen, soweit es sich nicht um die Luftfahrtverträge handelt, ist in einem Notenwechsel zusammengefaßt, dessen Veröffentlichung bis jetzt nicht vorgesehen war. Die Noten werden im Genf beim Sekretariat des Völkerbundes hinterlegt. Bei Bedeutung des Luftfahrtabkommen muß jedoch eine Veröffentlichung des Wortlauts der Noten gefordert werden.

Die Großtat des russischen Filmes

(Der Massenfilm des Volkes)

Was sagt uns am „Schlachtkreuzer Potemkin“?

Woher kam der beispiellose Erfolg des Potemkin-Filmes? Handlung und Bilder müssen in ihrer Einfachheit jedermann erschüttern.

Zuerst die Handlung:

Als Folge des russisch-japanischen Krieges waren die Zustände in Heer und Marine für den einfachen Soldaten unerträglich geworden. Der Zarismus, um seine erschütterte Stellung zu halten, griff zu den drakonischen Maßnahmen, die um so verheerender wirken mussten, als der nackte Hunger den schweren Dienst der Soldaten und Matrosen in einem Marthrium mache. In dieser verzweifelten Situation, in der die Offiziere ihrer Willkür freies Spiel ließen, brachen in der russischen Schwarze-Meer-Flotte Unruhen aus, da man den Mannschaften nur noch versaltes Essen vorscherte.

Der Hintergrund des Films „Potemkin“ ist der Kampf des freiheitlich gesinnten Aufstand gegen die Deportation des Zarentums.

dargestellt an dem Erleben auf dem Schlachtkreuzer „Potemkin“. Der einfache Muschik, der Matrose erwacht aus seinem Dahin-dämmern er nimmt den Kampf auf gegen seine Vorgesetzten, er rebelliert, und es gelingt ihm, Herr des Schiffes zu werden. 14 Tage lang kreuzt das Schlachtkreuzer im Hafen von Odessa, bis die Admiralsflotte auf ihn Jagd macht. Die Bürger der russischen Hafenstadt, die für die Befreier von zaristischen Fesseln Partei ergripen haben, werden wahllos von Kosaken niedergehetzt; um dem entsetzlichen Morden ein Ende zu machen, beschließt der „Potemkin“ die Regierungstruppen. Aber zu spät! Schon naht die Admiralsflotte und der Potemkin, schwächer als die überlegenen Schiffe, will, — einer gegen alle — den Kampf aufnehmen. Es kommt der erschütternde Augenblick, da die Mannschaft, des sicherer Todes gewiss, sich noch einmal umarmt, bevor das erste Geschoss in den blutigen Schlund der Geschütze geschoben wird. Da geschieht das Wunder, das von niemand voraussehen, von niemand mehr erhofft war. Auf die Winkelzeichen der Matrosen

„Brüder, seid mit uns!“

verweigern die gesamten Mannschaften der Admiralsflotte ihren Dienst; sie jubeln ihren Kameraden zu. Ohne einen Schuß gelingt es dem Schlachtkreuzer Potemkin, die Sperrkette der Admiralsflotte zu durchbrechen. Diese historisch dokumentierte Begebenheit ist in einen Rahmen gestellt, der jedermann die Überzeugung gibt, hier wird Wahrheit, reinste Wahrheit gezeigt, die gerade darum so aufpeitschend wirkt.

Unterstützt wird diese Handlung, die in sich den Rhythmus, das gewaltige Forttreibende der Revolution trägt, durch wundervolle Aufnahmen, die in ihrer geächtesten Zusammenstellung, in ihrem gewollten und doch natürlich wirkenden Kontraste uns so sehr in das Erleben einer vergangenen Epoche versetzen, daß wir glauben, selbst beteiligt zu sein. Es ist den Schöpfern des Filmes gelungen, die die Stimmung der Situation am markantesten wiedergebenden Bilder zu finden. Es seien nur einige erwähnt: Der Aufstieg des Films, das unruhig brandende Meer, als Symbol der im russischen Volke damals herrschenden Stimmung. Das dumpfe Dahinvegetieren der Matrosen, die eingeckt auf einem Schiff, den Zarismus am eigenen Leibe verspüren. Das unheimliche Bild der marschierenden Beine der Kosaken, die in einer Reihe, urwidertstehlich wie das dahintrollende Verhängnis gegen die ohnmächtigen Bürger der Stadt Odessa vorrücken. Die Aufnahme des Kampfes des Schlachtkreuzers „Potemkin“ mit der Admiralsflotte, wenn das Kommando ertrönt:

„Voll dampf voraus!“

Man sieht das Arbeiten der Maschinenkuhlen, die erst langsam auf- und niedergehen und dann in immer schneller werdenden Stoßen das Schiff vorwärts treiben. Der Weg des revoltierenden

den Schiffes ins Verderben, gekennzeichnet allein durch die Nachfahne am Himmel und seine Spur im Wasser. Die unerwartete Unterstützung der Matrosen durch ihre Kameraden auf den anderen Schiffen, die im Augenblide des Durchbruches des Schlachtkreuzers „Potemkin“ die Fesseln des Kadavergehorsams von sich werfen, den Befehlen zum Schießen nicht folgen und an die Reeling stürzen, um den Mutigen zuzuballen. Ein Bild, nur der Schatten eines Schiffes, der Admiralsflotte mit den winkenden Matrosen läßt immer neu den Jubel der Zuschauer aufbrausen. Ob Einzelaufnahmen, ob Massenszenen, ob Stimmungsbilder wie die Ehrentafel des ersten gefallenen Matrosen nach Odessa, die in ihrer schlichten Ungeschmücktheit erhaben wirkt, oder die grausige Szene der verlustigen Erschöpfung der Matrosen unter einem Segeltuch, die die Empörung der Zuschauer aufflammen läßt und die Schlächtereien der Kosaken, sie alle sind von einer Lebendigkeit und Natürlichkeit der Darstellung, von einer Eindringlichkeit, wie sie bisher nie in einem Film erreicht wurde.

Dieser russische Film ist unablässet von dem künstlerischen Schaffen unmöglich machenden Startum und der Protektionswirtschaft.

Der einzelne geht in der Masse auf, weil die Masse selbst schicksalhaftes Geschehen individualisiert.

Wer ein geübtes Auge hat, wird die zum Teil grandiosen schauspielerischen Leistungen der Künstler erkennen; aber keiner drängt sich vor oder wird in den Vordergrund gestellt. Der russische Film hat darum einen so gewaltigen Erfolg erreicht, weil er gesunder Volkskraft frei von jeder Dekadenz, der gewaltigen Lebenskraft des russischen Volkes, durch eines Meisters Hand in künstlerische Bahnen geleitet, entstammt. Man würde dieser Großtat auf dem Gebiete des Filmes, die in der vorherrschenden Produktion der Welt, der amerikanischen, aber auch der europäischen, nicht ihresgleichen hat, nicht gerecht werden, wenn man nicht den einen Mann hervorhebt, dessen leitende Hand überall zu spüren ist, den Regisseur Eisenstein. Künstlerische Fähigkeiten, Konzentration auf die natürliche Steigerung der Filmhandlung, Blick für Bildwirkungen, und das Lernen der Masse zu freier, natürlicher Verwendung paaren sich in ihm in bisher noch nicht erlebtem Maße. Schlaglichtartig erhellt dieser

Trockenlegung der Weltliteratur in Amerika

(zu den amerikanischen Buchverbots.)



„Das Buch ist ausgezeichnet, wir werden es verbieten, die Leute könnten sonst den Geschmack an unsern Tillergirls verlieren.“

Jungster Mutter

Eine Wiener Vorstadtdigeschichte von Ada Christen

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rash sprang sie durch das Gras, das ihr bis an die Hüften reichte, duckte sich, um den niedrigsten Asten auszuweichen, spähte erst durch ein Astloch hinaus, ob niemand in der Nähe sei, dann drückte sie gewandt die Planchettbretter auseinander, preßte sich durch den Spalt, lief einige Schritte die Trockenwiese entlang, blieb jählings stehen und hub an zu singen:

„Behüt Gott und bleib' g'sund
Und vergiß nicht mein Wort,
Wie wie Kat' und wie Hund.“

Wie die Tänzerin lebt's fort.“

Die Marie jodelte lustig, lief wieder einige Schritte weiter, hielt inne und schaute zurück auf den Judengarten. Die Stimme wurde wieder so tautig, wie das immer geschah, wenn in dem hellen Kopf ein Gedanke arbeitete, für den sie keine rechten Worte fand. Eine Weile blieb sie stehen und hielt die Pionte im Auge, dann stand sie neuerdings still und sang:

„Sei nicht z'wider, sei lustig,

Es kost' allerweil ein Geld,

Lern' singen! — lern' lachen! —

Lebet die bunte Welt!“

Nach dieser frisch gesellten Lebensweisheit schlenderte die Marie weiter, und wie eine heitere Mahnung flang ihr Gesang zurück in den verzauberten Garten.

Die Hanne hielt den Zettel fest in der Hand, und als sie die Stimme der Sängerin immer hörte, stoppte sie verschüchtert und verschreckt den bekannten Weg, hüpfte durch die Plante und lief heim.

„Da bring' ich der vielleicht eine gute Stell' Leopold, gelt, du gehst hin und schaust's an!“

Ohne viel danach zu fragen, woher die Hanne den Zettel brachte, nahm ihn der Leopold an sich und ging zu dem Mann, der die Stelle zu vergeben hatte. Die Strohjägerin-Marie mochte wohl schon früher mit ihrem Vetter geprunken haben, denn als er sich nach Name und Wohnort des Leopold erkundigte und ihn schonend fragte, wo sein zweiter Arm gebieben sei, und über alles genaue Antwort bekam, machte er seinen neuen Diener mit dem Notwendigsten vertraut, gab ihm Handgeld und der Leopold hatte wieder Arbeit und Brot.

Das war viel, aber wenig für den, der mit seiner einen starken Hand noch vor einem Jahre das Glück festhalten wollte

für immer. Wo war sein Glück? Wenn er sich den Tag übermüde gelassen hätte, so saß er am Abend schweigend und verdrosten in seiner Stube; er mochte in kein Wirtshaus gehen, es dünkte ihm, als hätten die Leute dort gar nichts zu tun, als nach ihm zu gaffen und von ihm zu reden, und darum ging er nun auch so früh in sein Nest wie alle anderen in der „Blauen Gans.“

Diese Ruhe war ihm unerträglich, sie beängstigte ihn, er konnte Nacht um Nacht erst spät einschlafen und erwachte, wenn es noch dunkel war, und in all den schlaflosen Stunden lag das Gefühl der Vereinsamung wie ein schweres Gewicht auf seiner Brust, und ob er sich auch rechts und links wälzte, er konnte es nicht abschütteln.

Manchmal schrie das Kind auf oder lallte im Traum, dann horchte er, aber er hörte keine Bewegung der Hanne, obgleich er wußte, daß sie es war, die den Kleinen so rauh berührte. Mit spitzfindiger Grübelsei setzte er sich auseinander, daß ihm sein Kind so gleichgültig sei wie die Pflegerin, aber die zwei hatten sich so aneinander gewöhnt, daß er froh sein konnte darüber, er sei ja überflüssig da. Und von Tag zu Tag wurde der Kleine ihm ähnlicher . . . wenn er wenigstens das Gesicht seiner schönen Mutter hätte, sagte sich der Leopold.

Der Mann fühlte sich ganz frei, vogelfrei und doch an allen Enden gebunden. Mit vorwitzvoller Neugierde sah er zu und wartete, wie lange das junge Mädchen stillschweigend dieses freundlose Zusammenleben mit ihm ertragen werde. Manchmal lauwerte er auf einen Blick, auf ein Wort, das ihm eine Handhaben geben könnte zu dem letzten und innersten Grund ihrer Opferfähigkeit, oft stand er nahe daran, sie zu fragen: „Warum bist du da?“ Was ihm ehemals so natürlich erschienen war, ihre Herzengräte, ihre Neigung zu dem Kind und ihm hatte ein anderes Gesicht bekommen, seit die Lene davon gesprochen hatte, und wenn in den schlaflosen Nachtfunden das Blut rascher durch die Adern trieb, wenn die Liebe, die Sehnsucht, die Gier nach seinem Weibe ihn übermannen, dann war es, als flüsterte ihm jemand in die Ohren: „Weib ist Weib, horche nur! da unten schlafst eine, die dir gehört mit Leib und Seele, wenn du sie nehmen willst.“

„Das muß anders werden!“ rief sich der Leopold selbst zu, wenn er heimkehrte und die Hanne still auf ihrem Platz am Fenster stand, denn oft verschloß es ihn leise auf dem Weg: „Vielleicht ist sie nicht mehr da . . .“

Was aber beginnen, wenn sie einmal nicht mehr da war? Mach das die Einsamkeit erträglicher?

Den Buben in Pflege zu geben zu ihr, zu dem Mädel, meinetwegen, sie sind so aneinander gewöhnt . . . und dann allein

Film, daß der burgerliche Film in seiner verächtlichen Ausmachung mit seinen verlogenen, unwahren Handlungen abgewirtschaftet hat. Mit ihm nicht neues, frisches Blut zugeführt, wird er denselben Weg des Versalls gehen, den das burgerliche Theater durchmacht.

Was einst Hauptmanns „Weber“ dies Drama des gepeinigten Volkes, des ersten Stüdes, in dem nicht eine Person, sondern das Volk in seiner Gesamtheit der tragische Held war, für die Entwicklung der naturalistischen Darstellung in der Literatur und auf der Bühne bedeutete, wird der Schlachtkreuzer Potemkin für den Film sein.

Die Schule gehört dem Staat

Die Forderungen der deutschen Lehrer

Danzig, 25. Mai. (Eig. Drachb.)

Um Dienstag versammelten sich die deutschen Volkschulchörer aus allen Gauen des Reiches in der Freien Stadt Danzig, um erneut über ihre schulpolitischen und pädagogischen Forderungen zu beraten. Namentlich ist es das Problem Kirche, Staat und Schule, das hier einer neuen Zielsetzung harrt. Nachdem der Deutsche Lehrerverein in seinem Programm für zur Gemeinschaftsschule befand hat, gilt es nun darüber hinaus noch einen weiteren Schritt zu tun. Wenn auch die Danziger Tagung keine endgültige Lösung dieser Frage bringen kann, so wird sie doch auf dem Wege zur Staatschule einen guten Schritt vorwärts führen. Die Versammlung wurde von dem ersten Vorsitzenden Wolff-Berlin mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der er auch kurz die Arbeiten der Tagung darlegte. Die deutsche Lehrerschaft wolle ein Bekenntnis zum deutschen Kulturstaat ablegen, der in seiner Schule Raum hat für alle Kinder des Volkes. Die Gegner des schulpolitischen Fortschritts hätten die Jahre Gewehr bei Fuß gestanden aus Furcht vor der Welle, die den Volksstaat gezeichneten. Nun glaube aber die Reaktion, ihre Ziele erreichen zu können. Die deutsche Lehrerschaft sei bereit, mit ihr die Waffen zu kreuzen. Über das Hauptthema „Staat, Kirche und Schule“ referierte Regierungsdirektor Brezel. Er gab zunächst einen Überblick über die geistliche Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche. Nach der heutigen Reichsverfassung ist die völlige Trennung zwischen Staat und Kirche gesetzlich bestimmt. Nun werde sich die Frage auf, wem gehört die Schule. Der Deutsche Lehrerverein antwortet: Die Schule ist Sache des Staates. Die Kirche antwortet in gegenteiligem Sinne. Die katholische Kirche verlangt, daß die Schule ganz der Kirche gehöre. Auch in den evangelischen Kirchen sind die Bemühungen in der gleichen Richtung sehr stark. Die von der Kirche gegründeten Bildungsanstalten sind die Hochschulen und die höheren Schulen. Die Kirche hat nie eine Volkschule geschaffen, noch zu schaffen beabsichtigt. Die Volkschule ist einzig und allein eine Schöpfung des Staates. Die Kirche kann also kein historisches Recht auf die Volkschule ableiten. Dieses historische Recht hat nur der Staat. Deshalb fordert wir vom Staat, daß er sich kein Recht nicht anstreben läßt. Die Schule gehört dem Staat ganz allein. Die Bekenntnisgemeinschaften dürfen nicht zur Beherrschung des Geistreiches der Schule werden. Die Volkschule sei eine Staatschule; ein gesetzmäßiges Mitwirkungsrecht der Bekenntnisgemeinschaften könne nicht zugestanden werden. Die Staatschule, die den Redner fordert, sei aber nicht religiösfeindlich. Dem Staat soll die Schule gehören, aber sie soll auch mit den Bekenntnisgemeinschaften gute Kameradschaft halten. — Die Ausführungen des Redners wurden von der großen Mehrheit der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine Ausprägung stand. — Der Schluß der Tagung war mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten ausgefüllt.

Wenn der Stahlhelm abzieht

Köln, 25. Mai. (Eig. Drachb.)

Die in der Nacht von Montag auf Dienstag aus Köln abtransportierten Stahlhelmlinge, die in Kasernenquartieren untergebracht waren, haben diese Quartiere in einem unbeschreiblichen Zustand zurückgelassen. In der großen Kölner Messehalle, in der einige tausend Stahlhelmlinge untergebracht waren, wurden offenbar aus Angst über den völlig ablehnenden Empfang, den der Stahlhelm in der rheinischen Domstadt gefunden hat, fast sämtliche für Messesmäße dienenden Holzkisten auseinandergerissen. Telephonzellen wurden umgestürzt, Türen aus den Anzeln gehoben und die ganze Halle in nicht wiederzugebender Weise beschmutzt. Unser Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“, charakterisiert die Zerstörungswut der nationalsozialistischen Horden als schlimmsten Vandalsmus. Man habe mehrere Tage Arbeit, um die Räume von dem von den Stahlhelmlingen hinterlassenen Schmutz zu befreien.

aus der „Blauen Maus“ wandern! Dann könnte man wieder frei Atmen hören! Ja, aber . . . aber die alte Frau Waller! die ist des Teufels, die nimmt ihre Tochter niemals heim, das hat sie verschworen, und dumme, böse Weiber halten alles, was sie schwören. Allein leben kann die Hanne doch auch nicht, jeder Lump könnte sie nach ihr langen, lebt sie im Kervus mit einem verheirateten Mann . . . Rechts und links zugesperrt, fliegt nur Vogel mit den geflügelten Flügeln! . . . Alles so verquält und so verworren, kein Ausweg . . .

Seit die Brosforse wegfallen war, trug der Leopold den Kopf wieder ein wenig höher, und wenn er dem Mädchen des Haushaltsgeld am Sonnabend hingegangen, so tat er dies viel bedachtnahmer als früher bei seinem Weibe, er schaute sich auch ihr Rechnungsbuch genau an, und mehr als einmal sagte er ihr:

„Es ist schon gut, daß du so Ordnung hältst in allem, du wirst einmal deinem Mann viel erparren, denn du weißt selbst wie schwer sich das Geld verdient.“

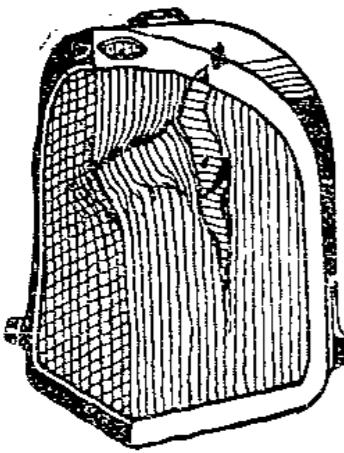
Wenn sie ihn bei solchen Worten mit hellen Augen ansah, oder vor sich hinlächelte, wandte er sich ab und grübelte, ob sie ihm niemals eine Antwort geben werde, die ihn hineinsehen ließe in das stille Geschöpf.

Entweder hat sich nicht ein Jünkerl Galle oder nicht ein Jünkerl Weiberverstand.“ grossigte er nach einem solchen Verküsse.

Bald aber ging ihm auch die Neugierde verloren, er wollte das Mädchen nicht mehr mahnen und warnen vor der Zukunft, sie wußte ja, was geschehen würde, wenn die Lene wieder kam . . . Die Lene! . . . mit statthaftiger Hartnäckigkeit beharrte er nur nach ihr, und dieses traurige, trostlose, nügsame Gedanken erstickte allmählich jeden anderen Gedanken.

Nun war er schon wieder so von Schämen nach ihr besessen, daß er seinem Weibe aufwartete an allen Ecken und Enden, sie auch an ihm vorbeiging wie an einem Fremden und nicht grüßte noch dankte. Sie anzureden hatte er nicht mehr den Mut, aber er schlich ihr nach mit der zusammengekrampften Hand in der Tasche, und da er nun wußte, wo sie daheim war, so ließ er die halben Nächte unter ihrem Fenster hin und her. Sie war wirklich ein ehrliches Weib geblieben, warum also wollte sie nicht mehr zu ihm zurückkommen? Die ganze Halle, in der sie wohnte, kannte ihn schon, die Leute wußten jetzt, daß jenes schöne, rothaarige Mädchen eigentlich seine Frau sei und der einzige Bagaband, der immer da herumlungerte, ihr Mann, ein Rücksatz, den sie davongesagt hatte.“

(Fortsetzung folgt.)



Kühlerbau

Spitz- und Flachkühler für Personen- und Lastkraftwagen jeder Art

kurzfristig und preiswert lieferbar

Reparaturen aller Systeme! Einsetzen neuer Netze! Benzinbehälter

Erste Lübecker Auto-Kühler-Werkstatt

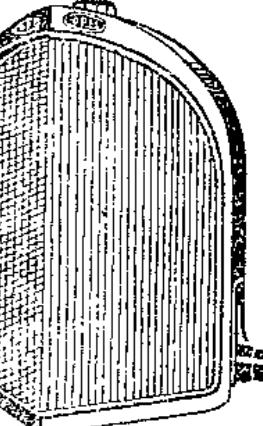
Fischergrube 40

HUGO NEELSEN

Fernruf 1455

Fischergrube 40

(7078)



Vorher

Amtlicher Teil

Berichtung der Bürgerschaft

am Mittwoch, den 2. Juni 1926, abends 6 Uhr.
(7096) Der Vorführer: Gustav Ehlers.

Nichtamtlicher Teil

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken herzlichst
Franz Koppreit und Frau Wilhelmine geb. Ruge
Stödelsdorf, 18. Mai

Fred Wirtz u. Frau geb. Beckmann
geben hierdurch die Geburt ihres Stammhalters
Claus-Dieter bekannt (7085)
Berlin Finsburgerstr. 22

Heute nachmittag entziefte Janz nach langer schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Karl Koll
im 57. Lebensjahr. In tiefer Trauer.
Wilhelmine Koll verw. Freytag und Kinder
verw. Viereck
Lübeck, den 25. Mai 1926.
(7088)
Die Einäscherung findet Sonnabend,
29. Mai, 3 Uhr, im Krematorium statt.

Nachruf!

Am 29. d. Mts., vorm. gegen 10 Uhr, verunglückte tödlich unser Elektriker

Herr Karl Puls
bei Ausübung seines Berufes.
Wir werden dem neuen Mann ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Herrenwyk, den 26. Mai 1926.

Hochofenwerk Lübeck
Aktiengesellschaft

Der Vorstand: Dr. Neumark

Für erzielte Feinheitsleistungen und Geschenke zu unserer Verlobung danken herzlich

Frieda Roser, Bruno Behrens

All denjenigen, die meinem arbeitsreichen Leben nachhelfen unter lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der frühere Erbauer

Ernst Jürg

im 51. Lebensjahr.

Die bewilligte im Namen der hinterbliebenen

Wilhelm Schlatow

u. Frau geb. Jürg

Lübeck, 20. Mai 1926

Kunstschule, Klasse

Leitung 20

Beerdigung Sonnabend, den 29. Mai,

vorm. 3 Uhr,

Seppels Burggarten

Dankagung

Für die vielen Be-

fehlerlosen Lehen,

habe Ihnen unter

lieber Vater, Schwi-

ger-, Groß- und Ur-

großvater, der frühe

Erbauer

Werner d. G. Schlatow

Wilhelm Hoss E. Frau

7082) geb. Schulte

Fischergrube 51 II

Für die Bereitstellun-

gen der Feuerwehr und die

reinen Arbeitsleistungen bei

der Beerdigung meines

lieben Sohnes, meines

guten Sohnes, Jürg, ich

der meinster Berufsläu-

fer (7086)

Eduard Speck

Siegele 80/81 (7087)

Vorher

ausdrucken
und ausspielen
und ausspielen
und ausspielen

Wo?

esse ich gut und billig Fische

Nur im 7070

Brassisch - Restaurant
Mühlstraße Nr. 46

Es wird besonders

darauf hingewiesen, daß

fertige Gerichte sofort mitgenommen

bzw. abgeholt werden können.

Geöffnet täglich von 10-3

und 5-10 Uhr

Geschirr bitte mitbringen

ohne Salat 30 Pfg.
old 35 Pfg.
new 40 Pfg.

L. V.
L. V.
L. V.

Lübecker Verein für Luftfahrt e.V.

Sontag, den 30. Mai
auf dem Sportplatz Bugenhagen

Raufe des Ballons „Lübeck“
verbunden mit 7071

Ballon-Zielfahrt mehrerer Ballons und
Verfolgung durch Automobile
und Motorräder

Beginn der Ballonfüllungen 8 Uhr vormittags

Laufe des Ballons 11 " mittags

Eintrittskarten: Ballonfüllplatz: RM. 4,-, 1. Platz (Tribüne und vor derselben) RM. 1.50, 2. Platz RM. 0.50. Kinder die Hälfte

Im Vorertau: Ballonfüllplatz RM. 3,-, 1. Platz (Tribüne und vor derselben) RM. 1,-, 2. Platz RM. —.30. Kinder die Hälfte

Vorertau: Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Mengstr. 4,

Warenhaus Karstadt A.-G. (an sämtl. Kassen) Reisebüro der

"Havaq" u. d. Zigarrensg. v. Nasel a. Markt u. Obertrape 1

Möller, Holstenstr. 42, Bannekow, Hügterd. 8, F. Schwedt, Gr. Burgstr. 29

Zu dem am 29. Mai d. Jrs. stattfindenden (7080)

Stiftungs-Fest im Lokale des Herrn Johs. Kemp

lädt freundlich ein

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Gr.-Grönau

Anfang 8 Uhr. Die Musik wird ausgeführt von der Reichsbannerkapelle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Gau Mecklenburg-Lübeck

Unser Bureau bleibt bis auf weiteres am
Mittwochnachmittag geschlossen!
(7083) Die Gauleitung.

Adlershorst
Heute Donnerstag (7057)

Tanzkränzchen

Luisenlust

Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei.

Bühne am Süder e. V.

Gruppen C. D. Umständshalber ist die für Montag, den 31. Mai, angekündigte Aufführung der Oper "Holofernes" auf Mittwoch, den 2. Juni, verschoben.

Montag, den 7. Juni, Schlussvorstellung

"Peer Gynt" mit der Musik von Grieg.

Gruppen A. B. Sonnabend, den 5. Juni,

"Hamlet" von Gräbe.

Stadttheater Lübeck

Donnerstag 8 Uhr

Don Gil (7092)

von den grünen Hosen

Ende 11 Uhr

Donnerstag 8 Uhr

Rammerpiele

Erdgeist

Ende gegen 11 Uhr

Freitag 8 Uhr

Der doppelte Bräutigam

Sonnabend

Keine Vorstellung

Sonntag 8 Uhr

Die Meistersinger von Nürnberg

Montag 8 Uhr

Der Störenfried

Beratglich vormittag 9-10 Uhr

Verkauf von frischem

Spargel

sortiert, 100, 75 50 per Pfund

Bruchspargel 15 per Pf.

Paul Erasmie & Co.

Konservenfabrik (7088)

Fackenburger Allee 51 a, Eing. Waisenallee

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft Lübeck e.G.m.b.H.

Bilanz auf den 31. Dezember 1925

Passiva Bilanz auf den 31. Dezember 1925 Passiva

zu Grund und Konto	67 000,-	Per Konto-Korrent „Lieferanten“	17 662,16
Konto-Korrent „Kunden“	109 526,44	Sporenlagen-Konto	154 443,94
Postgeschäft-Konto	85,40	Giro-Konto	71 457,99
Commerz-Bank	19 743,60	Anteil-Konto der Genossen	11 060,99
Reichsbank	7 397,02	Binzen-Konto	855,20
Deutsche Sparkassenbank	7 340,63	Grundstücke-Unterlagen-Ertrag-Konto	116,-
Kassa-Konto	11 464,21	Unfertig-Konto	1 122,82
Bausparkasse-Bank und Postbank	52 611,30	Steuerrücklagen-Konto	735,18
Denkeln-Konto	27 695,85	Haus-Konto, Einz. d. Hauseigent.	250,-
Sorten-Konto	203,43	Reservefonds	10 417,-
Hans Köhne in unl. Verwaltung	79,73	Zugang	3 525,70
Beteiligung-Konto	6 350,-	Dispositionsfonds	13 942,70
Hypotheken-Konto	2 600,-	Hypotheken-Konto	5 000,-
Wendel-Konto	995,09	Pacht- und Siedlungsfonds	14 972,73
Gefallen-Konto	9,-	Wohlfahrts-Konto	3 230,-
Sparkasse Konsumverein	4 140,86	Hans Wahrendied in unl. Verwaltung	1 590,24
Urenfalten-Konto	1,-	Hans Brehmer in unl. Verwaltung	22,02
Mobilien-Konto . .			

dem Vorwurf, ein Doppelleben geführt zu haben, an dem er gescheitert sei. Wo liegt die behauptete Unehrlichkeit? Ich verlasse meine politische Haltung nicht für ein Linkengericht. Meine politische Überzeugung steht unverschüttet fest, und ich bin auch von der Überzeugung durchdrungen, daß ein Wiederaufbau des Vaterlandes nur durch eine bewußt gemeinsame Arbeit aller Volksgenossen erreicht werden kann. (Zuruf: Nur durch Rücksicht!) Es ist meine feste Überzeugung, daß verfassungswidrige Machenschaften ein Verbrechen am Volke sind. Ich habe immer gezeigt und bestätigt, daß eine gemeinsame Verwaltungstätigkeit im Interesse Lübecks notwendig ist. Die Lage wurde erst anders, als in der Redaktion des Volksblattes eine andere Richtung Boden gewann. Die Entwicklung führte zum Volksentscheid und zur Verfassungsänderung und ist noch nicht abgeschlossen. Die beiden Senatswahlen werden der Bevölkerung die Augen öffnen. Eine Politik der Sammlung habe ich immer für richtig gehalten, sie ist jedoch nur durchführbar, wenn alle Richtungen von ihrem prinzipiellen Standpunkt aus Opfer bringen. Danach habe ich gehandelt und die Beteiligung an politischen Bestrebungen eingehäuft. (Dr. Leber: Nur bei Clas nicht!) Im Reiche werden doch gegen Regierungsmitglieder wegen politischer Befähigung keine Vorwürfe erhoben. Die von den Fraktionsführern angeführten Gründe gegen mich sind nicht die wahren. Sie sind nur für den Leiter bestimmt, der den wahren Zusammenhang der Dinge nicht durchschaut. (Zuruf: Aber Sie!) Sie wollen das Himmelsgericht ausruhen. Ich wäre ein Phantast, wenn ich je geglaubt hätte, durch Gewalt den Millionen intelligenten und kraftorganisierten Arbeiter eine andere Verfassung aufzwingen zu können. Der Debatte werde ich nicht beiwohnen, da Ihre Entscheidung feststeht. Sie haben das verfassungsmäßige Recht, mich meines Amtes zu entziehen. Ein moralisches Werturteil über mich zu fällen, sind Sie weder imstande noch dazu berufen. Ihre Entscheidung ist nur als rein politisch anzusehen. Möge diese ausfallen wie sie will, ich wünsche, daß Segen daraus erwachsen möge. (Dr. Neumann verläßt hierauf den Saal)

Die Debatte über den Misstrauensantrag

Dr. Witten (Völk.)

hält es nach der Verfassung nicht für richtig, daß das Misstrauensvotum die Pflicht in sich schließe, daß der Senatsmitglied müsse aus dem Senat ausscheiden. Wenn sich der Senat entgegengesetzt entscheide, habe das Volk das Wort. Dr. Leber habe durch den Zwischenruf „Aufrede“ dem Bürgermeister falsche Motive untergezogen. Die eigenen gemeinen Motive der sozialen Partei schreibe diese anderen unter. Der Redner bedauert, daß der Bürgermeister 1923 dem Druck von links nachgegeben und die Verfassung in einer Weise änderte, die niemals wieder gut zu machen sei. Die Linksparteien hätten bewußt die alte Verfassung sabotiert. Damals hätte der Bürgermeister den Kampf gegen die Linksparteien aufnehmen müssen, die die Verfassung zur Menge und Größe der Parteien gemacht hätten. Was Herr Haut gesagt habe, geht darauf hinaus, die Hoffnungen erneut heranzuführen. Eine Schuld könne dem Bürgermeister durch die Unterhaltung mit Clas in Hamburg nicht nachgewiesen werden. Auf das Urteil solcher Leute, die die Wahrheit kennen und sie doch ableugnen, lege der Bürgermeister keinen Wert. Der Staat der ganzen Geschichte sei, daß die Linke den Stab über den Bürgermeister vor der Unterforschung gedrohten und das Volk belogen und bestrogen habe, um das zu erreichen, was durch den Misstrauensantrag bewirkt werden soll. Man habe auch falsche feindliche Vorwürfe wegen seiner politischen Verbindungen zu Neumann gemacht. Der Redner hofft weiter seine Ansicht über Demokratie und Republik, er sei demokratischer als die ganze Gesellschaft zusammen. Senat und Bürgermeister müsse verlangen, daß der militärische preußische Besitzesfelder die Lügen und Garantieversprechen, die in verbrecherischer Weise gegen den Befreiter eines anderen Landes begangen worden seien, zurücknehme. Der sinnliche preußische Weltgeist habe gelogen, obwohl ihm die Briefe des Bürgermeisters Neumann, die dessen Schuldlosigkeit erwiesen, bekannt gewesen seien. (Zuruf: Für Sie! Es sind eben nach Ihrer Meinung Halunken!) Dr. Witten: Da haben Sie vollständig recht! Die Lügen würden aber kurze Zeiten haben.

Dr. Götz (Dem.)

münchener Leidenschaftslose Verhandlung. Im weiten Kreisen, auch in seiner Partei, sei die Meinung vertreten, daß Clas ein Betrüter sei, der sich in nichts von keinem unterscheide. Er habe aber kaum nichts bewiesen dafür gesagt. (Zuruf: Dr. Leber: Ein Demokrat vertheidigt Clas!) Es sei nicht verboren, mit anderen darüber zu sprechen, daß es mit den heutigen Verhältnissen nicht weiter gehen könnte, würde nirgends beweisen. (Dr. Leber: Kennen Sie die Aufführung des Generals Seest?) Wenn Sie diese kennen, dann geben Sie sie hier wieder. (Dr. Leber: Und Sie sollen nicht darüber sprechen, wenn Sie sie nicht kennen.) Wenn Clas nichts beweisen werden könne, dann könne man auch Dr. Neumann seinen Vorwurf machen, mit Clas über politische Dinge zu sprechen. (Dr. Leber: Auch über Regierungsbildung?) Es ist nicht nur das Kleinst, sondern die Fülle des Bürgermeisters, die über die politischen Strömungen zu informieren. Das ist sogar demokratischer Grundzug. Warum haben Sie nicht die getümliche Entscheidung abgeworfen? Als der Fall Barthel zur Sprache kam, war der Zwischenruf anderer Unrecht. (Dr. Leber: Seiner einzige innerhalb einer Stunde sein Mandat niederlegen!), Bürgermeister Dr. Neumann habe nichts getan, als Clas ein Häufleinstreuer gerichtet. (Zuruf: Sie können ihn vertheidigen!) Der Bürgermeister habe ein aufschauliches Bild über das Leben im Reichstag gegeben, das zur Klarstellung notwendig sei. Dr. Neumann, der von einem angreifenden Rütz gekommen sei (große Heiterkeit links!), habe sich im Senat herzlich gefreut. Man solle erklären, daß Clas ein Verbrecher sei. Im Ärgeren werde der heinrichsche Tag denjenigen nach unangemessen lange den Seiten verhindern lassen, die den Seiten verhindern lassen.

Roh (Kom.)

bericht es handle sich hier nicht um die persönliche Ehrenhaftigkeit des Bürgermeisters, sondern um seine politische Entscheidung. Dr. Götz ist um seine neue politische Entscheidung, daß Clas kein General mehr sei, zu berichten. Da Clas aber ein wichtiger Generalitätler ist und Dr. Neumann mit ihm die höchsten politischen Belohnungen hat, davon sei er nicht an die Spitze der neuen Regierung. Die Bezeichnung habe ein sehr schönes politisches Werkzeug als die Karrierekarriere vom Bildung Dr. Götz. Das Bild der Bezeichnung gehe darum, daß die privilegierten Schichten nicht mehr berücksichtigt werden. Es gebe verschiedene Arten von Generalen. Und Dr. Neumann ist ein Oberstkreuzer; er sollte den alten Kreuzer, nach dem die Schiffsnamen benannt waren. Die Altkreuzer seien zu denen Neumann gehören, weil sie die jüngeren demokratischen und sozialdemokratischen Machthaber so bald wie möglich beseitigen. Da Dr. Neumann heute ein zweiter General habe, daß er seiner alten politischen Bezeichnung treu bleibe, müsse er bestreiten werden. Die Bezeichnung bestimmt nicht einen. Dr. Neumann ist ein Rumpf, indem er sagt, daß Dr. Neumann mit dieser politischen Entscheidung nicht mehr an der Spitze des Staates sitzen könne. Auf einen Punkt, daß der Ministerpräsident der Rumpf und also ein Oberstkreuzer sei, erwidert dieser, daß das stimme, nur mit Unterschied, daß er dies nicht bestreite wie Dr. Neumann. (Zuruf: Sollte nicht der Bürgermeister Dr. Neumann seine Frede aufzugeben?) Sollte er seinem Vortrag und seinem Gesetz nicht treten. Er setzt sich eine Verantwortung in der Bürgermeisterkasse. Das kann nur Neumann, der keine andere Richtung zu verfolgen, er sollte mit einem anderen Clas, der andere nicht nachdrücklich bestreiten können. Da Neumann seine Überzeugung kein Gefühl für

deutsche Freiheit. Auch Dr. Götz sei verschiedene Male sagen geblieben, wenn Anträge zur Befreiung von Kommunisten vorgelegt hatten, die wegen nicht nachweisbarer Vergehen verurteilt wurden. Wenn heute ein Kommunist sich mit einem Reichswehrsoldat über Aenderung der politischen Verhältnisse unterhält, dann werde er morgen eingeknickt. Das ist Ihre Freiheit. Bei dem Urteil, zu dem Dr. Götz gelangte, konnte dieser nur als bürgerlicher Demokrat gelangen, der die heutigen Zustände beibehalten wissen will. Wer aber für wahre Demokratie eintritt, der muß die Beseitigung Dr. Neumanns fordern. Bei Ihnen hat nicht die demokratische Auffassung die Oberhand, sondern die bürgerliche. Wenn man bei Dr. Neumann Nachsicht üben wollte, dann würden bald Zustände eintreten, bei denen auch Sie Anlaß zu klagen hätten. Der sozialdemokratische Antrag besagt nicht, Dr. Neumann sei ein Lümpen und müsse ins Gefängnis, sondern er besagt nicht das Vertrauen der Bürgerschaft in politischer Beziehung. Wenn er politischen Anschauungen huldigt, die die Demokratie beleidigen will, dann muß ihn eben die Demokratie beseitigen. Wenn er sagt, er sei seit 25 Jahren Altdemokrat und im gleichen Atemzug erklärt, mit allen Kreisen der Bevölkerung arbeiten zu wollen, denn begehe er eine Unwahrheit. Der Sieg sei auf der Seite der Linken.

Haut (Goz.)

Haut wendet sich zuerst gegen einen Zuruf Dr. Neumanns, die Sozialdemokratie habe aus ihrer Auffassung ein Geheimnis gemacht. Wir haben offen gesagt, was wir wollen: daß Dr. Neumann nicht mehr das Vertrauen besitzen kann, wenn er mit Clas verkehrt. Es war nicht sehr schwer für Dr. Neumann, festzustellen, daß er aus politischen Interessen bestreitigt werden soll. Das wurde von uns nicht bestritten. Herr Dr. Neumann betonte, er sei seit 25 Jahren mit Clas bekannt. Da ist wohl die Frage berechtigt, ob er ihn auch richtig erkannt hat. Darauf kommt es an. Clas will Regierungskrisen lösen, mit denen er nichts zu tun hat. Gegen eine Unterhaltung über Regierungskrisen wäre nichts einzuwenden, wenn Clas nicht Clas wäre. Dr. Neumann sagt nur resigniert: die Lösung wird von den gegebenen Verhältnissen abhängen. Diese Betonung ist ein lieber Ausdruck. Wenn man absolut zur Verfassung steht und diese nur auf legalem Wege abändern will, braucht man nicht über gegebene Verhältnisse zu sprechen. Clas hatte mit Dr. Neumann eine Unterredung, aus der Clas geschlossen hat — obwohl Dr. Neumann das Gegenteil behauptet —, daß Neumann unter Umständen bereit sei, ein Amt anzunehmen. Er schreibt an Dr. Neumann eine Karte, deren Inhalt Dr. Neumann heute zum erstenmal klärt. Auch auf den Inhalt des ablehnenden Briefes müßte sich Dr. Neumann bestimmen können. Nicht das ist die Pointe, auf die es ankommt, daß zwischen Clas und Neumann nur immer über legales Vorgehen verhandelt wurde, sondern mit wem man sich über diese Dinge einzuvernehmen hat. Dr. Neumann sagt, man habe ihm aus dem Hinterhalt überfallen. An diesem Vorwurf ist er selbst schuld. Wenn man sich mit Lenzen vom Schlag eines Clas entlädt, lebt man sich einer Gefahr aus. Die Verteidigungsrede von Dr. Götz für Clas trifft völlig daneben. Und wenn Dr. Neumann behauptet, die Notverfassung sei schon seit 1923 bestanden, so will ich dies gar nicht bestreiten. Aus dem amtlichen preußischen Pressedienst haben Sie aber erfahren, daß diese Notverfassung im Schreibsaal von Clas gefunden wurde. Die Vorwürfe, die gegen die preußischen Beamten erhoben wurden, werden wir der preußischen Regierung zuschreiben. Wenn Sie auf der einen Seite so empfindlich sind, müssen Sie auf der anderen auch vorsichtig sein. Dr. Neumann meinte weiter, in diesem Saale komme es nicht auf eine Klärung der Sache an. Diese Behauptung ist

eine Beleidigung des Teiles der Bürgerschaft, der mit dem Verhalten Dr. Neumanns nicht einverstanden ist.

Hier kommt es darauf an, ob es der angegriffene Staatsmann verstanden hat, sich eine Mehrheit zu verschaffen, die Frauen zu ihm hat. Es ist ein sehr merkwürdiges Unternehmen, die Behauptung, es komme nicht auf die Sache an, in dem Augenblick anzustellen, wo man das Vertrauen verloren hat. Dr. Neumann sprach weiter von der Ausnutzung eines günstigen Augenblicks. Das ist nichts als Lustred, ein Herumreden um den Kernpunkt der Sache. Sein Vorwurf einer Unrechtsjustiz ist abermals eine Verleumdung des Teiles der Bürgerschaft, der nicht mit ihm einverstanden ist.

Herr Ewers sprach große Töne vor einem Volksentscheid, und sein Leibblatt, der General-Anzeiger, führte schon das prächtigste Recht in seinen Spalten. Heute ist von dem Appell an das Volk nicht mehr die Rede, weil man die Sache selbst für falsch hält. Dr. Neumann meinte, es fehle der Entscheidung die Objektivität. Welcher Entscheidung? Ob es für Lübeck erträglich ist, an der Spitze des Staates einen Mann zu haben, der mit einem Hochverrätrter arbeitet? Weiter sagte Dr. Neumann, an der Meinung derjenigen, die nicht seiner Auffassung seien, sei ihm nichts gelegen. Das ist die Auffassung eines Mannes, der eingeschlagen hat, daß ihm die Felle fortgezähmt sind. Die Bekämpfung Dr. Neumanns, in der Senatszeitung alle an ihn gerichteten Fragen richtig und unbefangen beantwortet zu haben, hat er mit seinem eigenen Gewissen zu verantworten. Ich glaube es ihm nicht. Ein Schuldloser braucht nichts zu verbergen. Wer lösbarfrei ist, braucht nicht ins Parlament zu gehen und eine in füller Stunde ausgearbeitete Verteidigungschrift zu verlesen.

Als bei der Kappregierung der Finanzminister Bang in Eröffnung trat und der Oberpräsident Clas kompromittiert wurde, redete Dr. Clas mir darüber vorher heraus wie heute Dr. Neumann. Auch hier sollte nur lange Freundschaft bestanden haben. Das ist doch eine sehr merkwürdige Freundschaft. Der Bericht der Seesicherung in der Bürgerschaft hat gezeigt, daß Dr. Neumann mit seiner Auffassung von Clas ziemlich allein steht. Selbst der General-Anzeiger hat in diesem Bericht ein Jaur gefunden. Auch hier wurde von bürgerlicher Seite gesagt, daß es sehr bedeutsam sei, sich hinterher zu entschuldigen. Alle bürgerlichen Herren, mit denen ich privat gesprochen habe, haben an diesem Verhältnis Anstoß genommen. Und nun kommt Dr. Götz und behauptet, Clas sei nichts mehr als weise. Im Stenogramm ist nachzulesen, daß

Clas ein General a. Seest herangezogen ist, um die Diktatur zu überreden.

Clas verzog das gleiche bei anderen Generälen. (Hört, hört! links!) Seest erwiderte Clas: Sie haben einen General, der kaum jung wäre, auf Ihre Pläne hereinzuholen. (Hört, hört! links!) Der Erfolg von Seestis Antwort war, daß Clas der General Seest für einen Scheidling erachtet, der bestimmt werden sollte. Darum rechtfertigte die erschöpfermaßen gesetzten Pläne, die durch das Ersttreffen der Schöpfer verhindert worden. Im Preußischen Landtag verlor mein Parteipräsident Heilmann einen Brief, aus dem sein Regierungsgesetz ja sogar sagte, er sei nicht der Clas gefunden. Es liegt darin, daß

der vor mir gesetzte Gedanke der Diktatur ja sowohl darüber bestreitet habe, daß nur auf diesem Wege die Rettung des Vaterlandes möglich sei, daß wir

eine brauchbare Diktatur charaktervoller und bewährter Persönlichkeiten, die das Zeug haben, mit dem Parlamentarismus Schluss zu machen, unserem Volke helfen kann.“

Es wird dann der Art. 48 der Reichsverfassung angezogen, für dessen Anwendung der Reichspräsident gewonnen werden müssen. Sie sind jetzt geworden, wie immer, wenn Ihnen etwas unbehaglich ist. Dieser Brief mit der Aussage Seests im Zusammenhang mit dem Kaiserbrief zeigt deutlich, wohin die Reise geht. Mit dem Missbrauch des Art. 48 und der Verberbung des Reichspräsidenten will man eine Militärdiktatur errichten und dem Parlament entziehen. Garaus machen.

Zu dem Vorwurf des Eidsbruches eines sozialdemokratischen Senatsmitglieds erklärt der Redner, daß wir von unseren parteigenössischen Senatoren verlangen, daß sie uns über Vorgänge, die sich gegen Republik und Verfassung wenden, Aufklärung geben. Sie würden es in entgegengesetztem Fall mit Ihren Leuten ebenso machen. (Sehr wahr! links.) Es handelt sich in diesem Fall nicht um eine Staatsaktion für Lübeck, sondern um eine Affäre Neumann. Die Schuld hat sich der Bürgermeister selbst zugeschrieben, da er nicht mehr das nötige Tafgefühl aufbringen konnte.

Clas hat es ja auch verstanden, andere Leute hineinzulegen. Es sei nur an den Fall Lossow erinnert, der den 5. Teil des Heeres abgesetzt machte. Die verschiedenen Organisationen arbeiten Hand in Hand. Immer neue Gründungen entstehen, um die Absichten zu verwischen. Da sind der Wikingbund, Tejabund, Organisation C u. v. Diese militärisch organisierten Vereinigungen bilden ihre Mitglieder mit dem Modell 98 aus, über im Kleinkaliberschießen und erteilen Unterricht im Bajonettsfechten.

Auch hier in Lübeck!

Wir wissen Bescheid, wie es aus sieht. Wir wissen auch von der Verwischung, als es brenzlich wurde. Was haben alle diese Blätzchen mit einer legalen Verfassungsänderung zu tun? Eine legale Änderung ist nur möglich, wenn es Ihnen gelingt, die Mehrheit des deutschen Volkes von der Richtigkeit Ihrer Auffassung zu überzeugen. Dazu braucht man weder Bajonetten noch Kleinkalibers oder militärische Organisationen. (Zuruf rechts: Reichsbanner!) Ja,

das Reichsbanner ist aus politischen Gründen organisiert, um gewaltthamen Verfassungsänderungen entgegenzutreten.

Die angeführten Organisationen erfreuen sich der Unterstützung der wirtschaftlichen Vereine und der deutschen Industrie. Wozu diese Unterstützung, wenn man auf legalem Wege ändern will? Vorsitzender ist Hugenberg und sein Stellvertreter Dr. Neumann. (Hört, hört! links.) Bezeichnend ist auch, daß der Olympiabund einen großen Einfluß bei dem Eintritt junger Leute in die Reichswehr ausübt. Im Reichs- und Landtag wurde darüber gesprochen. Es werden Gutachten über völkische Gewinnung gefordert. Solche Dinge müssen auch dem Staatsoberhaupt Dr. Neumann bekannt sein. Was hat all dies mit einer legalen Verfassungsänderung zu tun? Nichts! Fast täglich sieht man von Waffen und Waffenstand auf dem Staatsoberricht. Diese Waffen sind natürlich nicht gegen den äußeren Feind gerichtet, sondern gegen die eigene Volksgenossen zur Einführung der Diktatur! (Sehr richtig! links.) Man will in Deutschland einen zweiten Mussolini schaffen (Dr. Leber: Neumannsino!) Der Redner erinnert ferner an die Aufrüttung, Gelegenheiten zum Einschreiten zu schaffen und den Ruf an die Industrie, möglichst große Arbeitsergebnisse auf die Straße zu werfen. (Hört, hört! links.) An Leute, die derartige Machenschaften treiben, haben die Kreise um Hugenberg und Neumann Gelder abgegeben. Diese Vorgänge sind auch dem einfachen Arbeiter klar. Hitler schreibt, es sei ein Skandal, daß diese Leute von dem phantastischen Plan der Notverfassung nichts mehr wissen wollen, wenn davon die Rede ist. (Hört, hört! links.)

Der Redner behandelt zum Schlus noch einmal die Vorgänge von 1918, wobei bekanntlich Ludendorff den Staub von den Pantoffeln schüttelte und das Vaterland im Stich ließ. Als die Fürstenkrone fielen, da rettete die Sozialdemokratie Deutschland vor dem Chaos, verhinderte erhebliches Blutvergießen und schuf geordnete Verhältnisse. Es wäre für uns eine Kleinigkeit gewesen, die Diktatur einzuführen. Aber wir stellten uns auf den demokratischen Boden und dachten nicht daran, etwas Ähnliches wie Ihre Notverfassung einzuführen. Wir führten durch die Verfassung friedlichere Verhältnisse ein. Damit ist nicht gesagt, daß wir sie in allen Punkten billigen. Wenn wir an der Verfassung etwas ändern, dann nicht mit Kleinkalibern. (Zuruf rechts: Reichsbanner!) Wie sind nicht so dummkopf, uns einfach die Schlinge um den Hals legen zu lassen. Ein Versuch könnte Sie schwer überraschen.

Durch unsere Erklärung haben wir unsere Auffassung klar zum Ausdruck gebracht, die dahin geht, daß wir einen Mann wie Dr. Neumann mit seiner zweifelhaften Einstellung nicht an der Spitze eines Staatswesens haben wollen. Ein solcher Mann mag zur Republik und Verfassung einwandfrei dienen. (Lebhafte Beifall links.)

Eckholz (Demokrat)

verweist auf den Beifall von Mitgliedern der Rechten zu den drakonischen Maßnahmen der Rücksicht. Der Bürgermeister habe in einer persönlichen Unterredung den Vorwurf der Unvorsichtigkeit als bedingt betrachtigt anerkannt (Hört, hört! links!). Er habe vergeben, daß er teilnehmen habe an dem Jubiläum des Führers des Alldeutschen Verbandes. Bei solchen Anlässen werde doch über politische Dinge und Ziele gesprochen. Das sei der Aufstieg zur Beisprechung mit Clas gewesen. Er billigte Dr. Neumann zu, daß dieser nur an eine lokale Regierungsbildung gedacht habe. Man könne aber nachgedenken Meinen darüber sein, ob die Anwendung des Artikels 48 legal oder illegal sei. Wenn man nicht legal vorgehen könnte, dann sollte es eben illegal gewieben. Art. 48 sei zum Schutz der Verfassung geschaffen. Clas wollte ihn anwenden, um Parlament und Verfassung außer Kraft zu setzen und an Stelle einer verfassungsmässigen Regierung die Rücksichten zu stellen. Man hat hier richtig erkannt, daß wenn man die Handlungswise Dr. Neumanns verteidigen will, Clas reingeworfen werden muß. Daher das Gerede von der Harmlosigkeit des Clas. Herr Ewers, wie der Gen-Anzeiger harten Clas so trefflich kennzeichnet, daß die Bezeichnungen heute Clas reizwachsen, ein bezeichnendes nicht werden. Von politisch leitenden Beamten des Staatswesens verlangen wir, daß sie innerlich zum Staate stehen. Die Handlung Dr. Neumanns zu Clas erregt unser Misstrauen. Der Redner wendet sich ferner gegen die Art der Polemik der gegnerischen Presse und bezeichnet diese ebenso wie die persönliche Einwirkung auf ihn als unrechtmäßig. Strafrechtlich sei Dr. Neumann nichts zur Last zu legen. Da gegen müsse die politische Seite eine andere Auslegung erfahren. Die Demokraten forderten von den leitenden Beamten, daß sie sich unbedingt zum heutigen Staate bekennen oder die Konsequenzen tragen. Sie hätten nicht mehr Lust, leitende Beamte von der Republik bezahlen zu lassen, die gegen die Republik arbeiten. Der Redner wird von den Rechten in einem fort unterbrochen. Er bezeichnet dieses Verhalten als Anerkennung

Herr Schub. Die Demokraten billigen das Misstrauensvotum gegen Dr. Neumann. Ein Mann, der mit dem berüchtigten Burckhardt in Verbindung steht, könnte ihr Vertrauen nicht mehr in Anspruch nehmen. (Bravo links).

Ewers (Volks.)

erklärt, seine Partei sei durchaus Gegner einer gewalttamen Veränderung der heutigen Verhältnisse. Er lehne es ab, sich in der heutigen Frage an die Kommunisten und die Sozialdemokraten zu wenden. Die demokratische Partei könne er nicht mehr verlassen. Herr Echoldt sei nicht mehr Demokrat, wie er (Ewers) es aussieht. Was gegen Elßow vorgebracht worden sei, sei dagegen. Als Vertreter seien keine Beweise vorgebracht. Dagegen sei Elßow als politischer Mensch in jeder Beziehung abzulehnen und es sei bedauerlich, daß Dr. Neumann mit diesem Mann politische Gespräche führe. Bei dem Fall Neumann handle es sich um eine sozialistisch-kommunistische Macht, der widerbarerweise die Demokraten Unterstützung liehen. Die politische Einstellung Dr. Neumanns sei ebenso bekannt wie seine Verdienste um Lübeck. Merkwürdig sei die Verbindung der Demokraten mit den Kommunisten, die doch die Diktatur erstreben. Über der demokratischen Freiheit sei unter dem Eindruck unreifer politischer Jungen erfolgt. (Zuruf: Echoldt! Unerhört!) Der Kommunalpolitik auf lange Sicht sei damit kein Dienst erwiesen. Der Redner, der ebenfalls unter großer Unruhe des Hauses spricht, empfiehlt den Demokraten, wenn wir in der großen Unruhe richtig gehört haben, sie sollten bei der Abstimmung den Saal verlassen.

Als die Zwischenrede andauern, vertagte der Wortsführer die Sitzung auf einige Minuten.

Nach 3 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Ewers (fortfahren): Ich befind mich ohnehin am Schluß meiner Ausführungen; ich möchte nur noch einmal an die Damen und Herren von der demokratischen Fraktion den Appell richten: Folgen Sie nicht den Ratschungen von links. Enthalten Sie sich der Abstimmung.

Hefsi verliest (mehrere Male) eine Erklärung seiner Fraktion, in der sie Bürgermeister Dr. Neumann ihre Treue und Ergebenheit versichert. Es folgt die

namenliche Abstimmung.

Mit Ja stimmen geschlossen Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten, mit Ausnahme von Görts, alle übrigen stimmen mit Nein. Es fehlen Dietrich, Dr. Geißler, Scheelkamp und Schlosser.

Gesamtergebnis: Das Misstrauensvotum ist mit 43 gegen 33 Stimmen angenommen.

Wortsführer Ehwerts schlägt im Einverständnis mit dem Senat vor, die verfassungsmäßig notwendige 2. Lesung am 2. Juni vorzunehmen.

Hefsi widerspricht mit Rücksicht auf die 700-Jahr-Feier. Mit großer Mehrheit wird dem Vorschlag des Wortsprechers entschieden abgelehnt.

Ende 11 Uhr.

Theater und Musik

Stadttheater

Uraufführung „Der doppelte Bräutigam“, Schwank in vier Akten von Fred Hammichsen und Rolf Schmitthennet.

Denn wer den Papst zum Vetter hat . . . sagt ein altes Wörter, das zeitgemäß variiert: „Denn wer den Intendanten zum Bruder hat . . . braucht nicht zu hängen, daß sein „Bühnenwerk“ aufgeführt wird, und sei es auch so dumm (noch dümmer ist wohl nicht möglich) wie dieser „doppelte Bräutigam“. Womit natürlich nicht behauptet sein soll, daß nur die Annahme dieser Unmöglichkeit Familienbeziehungen maßgebend waren. Im Gegenteil — unser Intendant findet das „anpruchlose Werkchen“ (so sagt man doch wohl) seines fernen Herrn Bruders sicher ehrlich sehr schön; die Auswahl des diesjährigen Spielplans beweist es: „Siegeln der Liebe“, „Durchgängerin“, „Abgelehen domum Du“, „Das Meer“, „Der Prinz von Dabu“, „Der wahre Jacob“ usw. usw. Da fügt sich dieser doppelte Bräutigamsaufzug unerträglicher Späße, gerade so wie er ist, ohne Geist, ohne Humor, ohne Anmut sehr nett und natürlich ein. Und man weiß doch nun, woher der Geschmack kommt. Das liegt eben in der Familie; da kannst nix machen . . .

Gepaßt wurde übrigens wieder sehr niedlich, Rohleder hatte gleich zwei Rollen, die des echten und des falschen Dr. Nölten, die selbstverständlich immer verwechselt werden und sich nie begegnen, obwohl sie dauernd im selben Haus sind, zeigte dabei wieder, daß er ein sehr netter Liebhaber, aber wirklicher Künstler eben als Charakterkomiker ist. Und im übrigen gab es eine erfreuliche Überraschung: Gertrude Wittkowsky, bisher nur in ganz unbedeutenden Nebenrollen verwandt, hatte diesmal eine, allerdings auch sehr dumme, wirkliche Rolle, ein Dienstmädchen, karikiert nach dem Sinn der „Gnädigen“ im Parkett. Aber sie stand ihren Mann, bzw. ihre Lina mit so viel derbem Humor, daß man sich trotzdem von Herzen freute. Da scheint ein starkes komisches Talent zu schlummern, das hoffentlich bald zu besserem Zweck ans Licht geholt wird. S.

Wetterbericht der Deutschen Gewerbe

Nachdruck verboten.

Berichtszeit für den 27. und 28. Mai.

Schwache Winde aus südlichen Richtungen, zunehmende Bewölkung, noch meist trocken, warm.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. I.

Telephon 2448.

11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

12. District. Freitag, den 28. Mai, abends 7½ Uhr bei Groß, Rotwitzstraße, Versammlung der tätigen Genossen Werner.

Mhrensboß. Am Sonnabend, dem 29. Mai, abends 8 Uhr bei M. Preußer Mitgliederversammlung. Escheinen aller ist Pflicht. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

J. B.: Petersen.

Mhrensboß. Um Sonnabend, dem 29. Mai, abends 8 Uhr bei M. Preußer Mitgliederversammlung. Escheinen aller ist Pflicht. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

J. B.: Petersen.

Kücknitz. Freitag, den 28. Mai, abends ½ 8 Uhr, Versammlung des Genossen Böndfeldt vom Internationalen Jugendtag Amsterdam.

Hermann.

Kücknitz. Freitag, den 28. Mai, abends ½ 8 Uhr, Versammlung des Genossen Böndfeldt vom Internationalen Jugendtag Amsterdam.

Hermann.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Uchtung, Jugendchor! Nächste Übungstagung: Montag, den 31. Mai, 7½ Uhr. Wir sind vom Hamburger Jugendchor zum 13. Juni nach Hamburg eingeladen. Anmeldung zur Ritschit am Montag, den 31. Mai.

Hermann.

Kücknitz. Freitag, den 28. Mai, abends ½ 8 Uhr, Versammlung des Genossen Böndfeldt vom Internationalen Jugendtag Amsterdam.

Hermann.

Sozialistische Kinderfreunde

Abschaltung Mariel. Liebe Kinder! Sonntag geht es nach Teckom. Wer mit will, muß sich am Freitag melden; es wird abgefeiert. 2 Schülerfahrtshäne und 20 Pfg. mitbringen. Besteht es Wetter.

Tante Martha.

Gesellschaft. Freitag, den 28. Mai, abends ½ 8 Uhr, Versammlung des Genossen Böndfeldt vom Internationalen Jugendtag Amsterdam.

Hermann.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Freitag abend 8 Uhr im Jugendzimmer Zusammenkunft. Legte Vorberichtigung zur Wimpelweihe.

Die Jugendleitung.

Arbeiter-Sport

Alle Zeitschriften für diese Rubrik und an den Sportarten. Max Götze h. Gr. Gr. Engelgrube 2. n. i. an die Redaktion des Lübecker Volksbotes zu richten.

Achtung, Arbeiter-Turn-Verein Lübeck. Alle Faustballspieler werden erachtet, umgehend ihre Faustbilder unter Angabe der Adresse, Beruf und Geburtstag an Robert Ehne, Langer Rohberg 41 I, einzusenden. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

J. A.: Der Spielwart.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Achtung, Jugendliche! Die Ausgabe der Karten für die Vorstellung am Montag, dem 31. Mai, findet am Freitag, dem 28. Mai, abends 8 Uhr, bei Lender statt. Es wird erwartet, daß sämtliche Karten abgeholt werden. Der Jugendleiter.

Fußballsparte 3. Bez. Am 30. Mai, morgens 8 Uhr, Funktionärs- und Vereinsmeisterschaft im Lokal der Freien Sportvereinigung. Escheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Sport-Rundschau

1. Freitag

Kiel OT 1 — KTB 1 : 4 : 1 Unter außerster schlechter Witterung mußte das Spiel ausgezögert werden. Die infolge des starken Regens entstandenen Bodenschwierigkeiten ließen ein gutes Spiel nicht zu. OT konnte dann lediglich einen Sieg erringen. KTB hat die Niederlage in dieser Höhe nicht verdient. Eintracht 1, Rendsburg — Victoria 1 : 2 : 1

2. Freitag

KTB 1, Ellerbek — KTB 1 : 2 : 1. In diesem Spiel konnte KTB sein Können voll entfalten. Bis zur Halbzeit kann KTB das Spiel überlegen gestalten. Nach der Pause machen sich die Unregelmäßigkeiten vorhergehenden Tage bemerkbar und KTB muß sich den sportlich fast überlegenen ZSV beugen. KTB darf mit den erzielten Resultaten zufrieden sein, wenn man in Betracht zieht, daß beide Gegner in Kiel in führender Stellung stehen.

Stodelsdorf 1 — Rendsburgsort-Hamburg 2 : 3 : 2. (2 : 0). Am 1. Freitag: ehemengene Mannschaft in Stodelsdorf. Die Gäste, welche eine ausgewogene Mannschaft zur Stelle hatten, konnten gut gefallen, vor allem ihre Ballannahme war gut, während ihr Zuspiel etwas präziser hätte sein können. Stodelsdorfs Mannschaft hinterließ ebenfalls einen guten Eindruck, bis auf den Mittelfeldspieler, dem scheinbar der glatte Boden nicht zusagte. Schonfalls die Hintermannschaft darf keinen Gegner unterschätzen. Der Sturm zeigte ein gutes Spiel und wird sich auch in den nächsten Spielen in dieser Aufstellung bewähren, wenn ihnen noch mehr Unterstützung von Seiten der Verteidigung, welche zu sehr auf Abwehr spielt, zuteilt wird. Das Spiel selbst zeigte manch schönen Moment, und so Stodelsdorf schloß in den ersten 20 Minuten mit 2 : 0 in Führung. OT in der letzten halben Stunde konnten die Gäste 2 Tore aufholen, an welchen die Hintermannschaft nicht ganz schuldlos ist. Ware der Platz in einem breiteren Bereich gewesen, hätte das Spiel den Unentwegten, die erschienen waren, viel Freude bereitet. Erwähnenswert ist, daß die alten Anhänger unserer Sportsc. sich nicht von den einsetzenden Regen abhalten ließen, das Spiel bis zu Ende zu verfolgen, während die jüngeren sel tener so gehen würden. Wo aber blieb der angeforderte Schiedsrichter?

J. Graf.

KTB 1, Stodelsdorf — KTB 1 : 2 : 1. In diesem Spiel konnte KTB sein Können voll entfalten. Bis zur Halbzeit kann KTB das Spiel überlegen gestalten. Nach der Pause machen sich die Unregelmäßigkeiten vorhergehenden Tage bemerkbar und KTB muß sich den sportlich fast überlegenen ZSV beugen. KTB darf mit den erzielten Resultaten zufrieden sein, wenn man in Betracht zieht, daß beide Gegner in Kiel in führender Stellung stehen.

Stodelsdorf 1 — Rendsburgsort-Hamburg 2 : 3 : 2. (2 : 0). Am 1. Freitag: ehemengene Mannschaft in Stodelsdorf. Die Gäste, welche eine ausgewogene Mannschaft zur Stelle hatten, konnten gut gefallen, vor allem ihre Ballannahme war gut, während ihr Zuspiel etwas präziser hätte sein können. Stodelsdorfs Mannschaft hinterließ ebenfalls einen guten Eindruck, bis auf den Mittelfeldspieler, dem scheinbar der glatte Boden nicht zusagte. Schonfalls die Hintermannschaft darf keinen Gegner unterschätzen. Der Sturm zeigte ein gutes Spiel und wird sich auch in den nächsten Spielen in dieser Aufstellung bewähren, wenn ihnen noch mehr Unterstützung von Seiten der Verteidigung, welche zu sehr auf Abwehr spielt, zuteilt wird. Das Spiel selbst zeigte manch schönen Moment, und so Stodelsdorf schloß in den ersten 20 Minuten mit 2 : 0 in Führung. OT in der letzten halben Stunde konnten die Gäste 2 Tore aufholen, an welchen die Hintermannschaft nicht ganz schuldlos ist. Ware der Platz in einem breiteren Bereich gewesen, hätte das Spiel den Unentwegten, die erschienen waren, viel Freude bereitet. Erwähnenswert ist, daß die alten Anhänger unserer Sportsc. sich nicht von den einsetzenden Regen abhalten ließen, das Spiel bis zu Ende zu verfolgen, während die jüngeren sel tener so gehen würden. Wo aber blieb der angeforderte Schiedsrichter?

J. Graf.

KTB 1, Stodelsdorf — KTB 1 : 2 : 1. In diesem Spiel konnte KTB sein Können voll entfalten. Bis zur Halbzeit kann KTB das Spiel überlegen gestalten. Nach der Pause machen sich die Unregelmäßigkeiten vorhergehenden Tage bemerkbar und KTB muß sich den sportlich fast überlegenen ZSV beugen. KTB darf mit den erzielten Resultaten zufrieden sein, wenn man in Betracht zieht, daß beide Gegner in Kiel in führender Stellung stehen.

Stodelsdorf 1 — Rendsburgsort-Hamburg 2 : 3 : 2. (2 : 0). Am 1. Freitag: ehemengene Mannschaft in Stodelsdorf. Die Gäste, welche eine ausgewogene Mannschaft zur Stelle hatten, konnten gut gefallen, vor allem ihre Ballannahme war gut, während ihr Zuspiel etwas präziser hätte sein können. Stodelsdorfs Mannschaft hinterließ ebenfalls einen guten Eindruck, bis auf den Mittelfeldspieler, dem scheinbar der glatte Boden nicht zusagte. Schonfalls die Hintermannschaft darf keinen Gegner unterschätzen. Der Sturm zeigte ein gutes Spiel und wird sich auch in den nächsten Spielen in dieser Aufstellung bewähren, wenn ihnen noch mehr Unterstützung von Seiten der Verteidigung, welche zu sehr auf Abwehr spielt, zuteilt wird. Das Spiel selbst zeigte manch schönen Moment, und so Stodelsdorf schloß in den ersten 20 Minuten mit 2 : 0 in Führung. OT in der letzten halben Stunde konnten die Gäste 2 Tore aufholen, an welchen die Hintermannschaft nicht ganz schuldlos ist. Ware der Platz in einem breiteren Bereich gewesen, hätte das Spiel den Unentwegten, die erschienen waren, viel Freude bereitet. Erwähnenswert ist, daß die alten Anhänger unserer Sportsc. sich nicht von den einsetzenden Regen abhalten ließen, das Spiel bis zu Ende zu verfolgen, während die jüngeren sel tener so gehen würden. Wo aber blieb der angeforderte Schiedsrichter?

J. Graf.

KTB 1, Stodelsdorf — KTB 1 : 2 : 1. In diesem Spiel konnte KTB sein Können voll entfalten. Bis zur Halbzeit kann KTB das Spiel überlegen gestalten. Nach der Pause machen sich die Unregelmäßigkeiten vorhergehenden Tage bemerkbar und KTB muß sich den sportlich fast überlegenen ZSV beugen. KTB darf mit den erzielten Resultaten zufrieden sein, wenn man in Betracht zieht, daß beide Gegner in Kiel in führender Stellung stehen.

Stodelsdorf 1 — Rendsburgsort-Hamburg 2 : 3 : 2. (2 : 0). Am 1. Freitag: ehemengene Mannschaft in Stodelsdorf. Die Gäste, welche eine ausgewogene Mannschaft zur Stelle hatten, konnten gut gefallen, vor allem ihre Ballannahme war gut, während ihr Zuspiel etwas präziser hätte sein können. Stodelsdorfs Mannschaft hinterließ ebenfalls einen guten Eindruck, bis auf den Mittelfeldspieler, dem scheinbar der glatte Boden nicht zusagte. Schonfalls die Hintermannschaft darf keinen Gegner unterschätzen. Der Sturm zeigte ein gutes Spiel und wird sich auch in den nächsten Spielen in dieser Aufstellung bewähren, wenn ihnen noch mehr Unterstützung von Seiten der Verteidigung, welche zu sehr auf Abwehr spielt, zuteilt wird. Das Spiel selbst zeigte manch schönen Moment, und so Stodelsdorf schloß in den ersten 20 Minuten mit 2 : 0 in Führung. OT in der letzten halben Stunde konnten die Gäste 2 Tore aufholen, an welchen die Hintermannschaft nicht ganz schuldlos ist. Ware der Platz in einem breiteren Bereich gewesen, hätte das Spiel den Unentwegten, die erschienen waren, viel Freude bereitet. Erwähnenswert ist, daß die alten Anhänger unserer Sportsc. sich nicht von den einsetzenden Regen abhalten ließen, das Spiel bis zu Ende zu verfolgen, während die jüngeren sel tener so gehen würden. Wo aber blieb der angeforderte Schiedsrichter?

J. Graf.

KTB 1, Stodelsdorf — KTB 1 : 2 : 1. In diesem Spiel konnte KTB sein Können voll entfalten. Bis zur Halbzeit kann KTB das Spiel überlegen gestalten. Nach der Pause machen sich die Unregelmäßigkeiten vorhergehenden Tage bemerkbar und KTB muß sich den sportlich fast überlegenen ZSV beugen. KTB darf mit den erzielten Resultaten zufrieden sein, wenn man in Betracht zieht, daß beide Gegner in Kiel in führender Stellung stehen.

Stodelsdorf 1 — Rendsburgsort-Hamburg 2 : 3 : 2. (2 : 0). Am 1. Freitag: ehemengene Mannschaft in Stodelsdorf. Die Gäste, welche eine ausgewogene Mannschaft zur Stelle hatten, konnten gut gefallen, vor allem ihre Ballannahme war gut, während ihr Zuspiel etwas präziser hätte sein können. Stodelsdorfs Mannschaft hinterließ ebenfalls einen guten Eindruck, bis auf den Mittelfeldspieler, dem scheinbar der glatte Boden nicht zusagte. Schonfalls die Hintermannschaft darf keinen Gegner unterschätzen. Der Sturm zeigte ein gutes Spiel und wird sich auch in den nächsten Spielen in dieser Aufstellung bewähren, wenn ihnen noch mehr Unterstützung von Seiten der Verteidigung, welche zu sehr auf Abwehr spielt, zuteilt wird. Das Spiel selbst zeigte manch schönen Moment, und so Stodelsdorf schloß in den ersten 20 Minuten mit 2 : 0 in Führung. OT in der letzten halben Stunde konnten die Gäste 2 Tore aufholen, an welchen die Hintermannschaft nicht ganz schuldlos ist. Ware der Platz in einem breiteren Bereich gewesen, hätte das Spiel den Unentwegten, die erschienen waren, viel Freude bereitet. Erwähnenswert ist, daß die alten Anhänger unserer Sportsc. sich nicht von den einsetzenden Regen abhalten ließen, das Spiel bis zu Ende zu verfolgen, während die jüngeren sel tener so gehen würden. Wo aber blieb der angeforderte Schiedsrichter?

J. Graf.

KTB 1, Stodelsdorf — KTB 1 : 2 : 1. In diesem Spiel konnte KTB sein Können voll entfalten. Bis zur Halbzeit kann KTB das Spiel überlegen gestalten. Nach der Pause machen sich die Unregelmäßigkeiten vorhergehenden Tage bemerkbar und KTB muß sich den sportlich fast überlegenen ZSV beugen. KTB darf mit den erzielten Resultaten zufrieden sein, wenn man in Betracht zieht, daß beide Gegner in Kiel in führender Stellung stehen.

Stodelsdorf 1 — Rendsburgsort-Hamburg 2 : 3 : 2. (2 : 0). Am 1. Freitag: ehemengene Mannschaft in Stodelsdorf. Die Gäste, welche eine ausgewogene Mannschaft zur Stelle hatten, konnten gut gefallen, vor allem ihre Ballannahme war gut, während ihr Zuspiel etwas präziser hätte sein können. Stodelsdorfs Mannschaft hinterließ ebenfalls einen guten Eindruck, bis auf den Mittelfeldspieler, dem scheinbar der glatte Boden nicht zusagte. Schonfalls die Hintermannschaft darf keinen Gegner unterschätzen. Der Sturm zeigte ein gutes Spiel und wird sich auch in den nächsten Spielen in dieser Aufstellung bewähren, wenn ihnen noch mehr Unterstützung von Seiten der Verteidigung, welche zu sehr

Mutter Butenschön

Skizze von Otto Franz Grund, Hamburg.

Im Hertengraben, einer engeren Straße der Altstadt, hatte Mutter Butenschön ihren Krämerladen, so wunderlich und almodisch wie nur möglich.

Jedesmal, wenn die Tür ging, schrie die große Glocke mit ohrenbetäubendem Lärm, während Besen, Bürsten, Holzantoffeln, Ledertücher und andere nützliche Dinge hundertfach durcheinander tanzten und schaukelten. Auf dem schmalen Ladenstück standen Bonbons mit Schwarzen Kraut und Hamburger Tee friedlich beieinander, und im hinteren Fach vertrugen sich Butter, grüne Seife und echter Landhonig mit Steinkohlen, Kartoffeln und Bier.

Man konnte hier aber auch Hüte umpressen, Kleidungsstücke reinigen oder färben und Zeitungsannoncen aufgeben lassen. Und je nach der Jahreszeit prangten im kleinen Schaufenster Drachen, Kreisel, Schlittschuhe, Weihnachtskugeln und tausend andere Herrlichkeiten.

Mutter Butenschön war noch eine Hamburgerin vom alten Schlag. Sie sprach immer nur plattdeutsch. Wer ihr hochdeutsch kam, rechnete bei ihr sofort zu den „Geelen“ und sie ließ ihn ganz unverhohlen ihre Verachtung fühlen, mochte es nun zu ihrem Vorteil oder Nachteil sein.

„Wat wüllt 'n“, herrschte sie jeden Fremden an und stellte sich gleichsam feindselig hinter ihren Ladenstisch, den Gast misstrauisch mit ihren scharfen, grauen Augen musterten. Wollten ihre erwachsenen Söhne sie sanft beiseiteziehen, dann befand sie sich sofort auf ihrem Standpunkt als alleinige Besitzerin des Hauses und schalt, ohne sich weiter um die Kundshaft zu kümmern: „Platt, dat jü tuttam, dumme Jungs! — Hier heft ic to seggen un nüms anners, verstaahn?“

Jeder kannte Mutter Butenschön. Die Stammkundschaft verstand sich ausgezeichnet mit ihr, wußte sie von der besten Seite zu nehmen. — Auf Neuerungen ließ sie sich nicht ein. Ihre Vieceranten waren fast alle so alt wie sie selber, wenn nicht noch älter. Kredit und ähnliche neuzeitliche Einrichtungen wies sie mit großer Entrüstung weit von sich; sie zählte ihre Ware, wie sie diele bekam. Ihr Geld trug sie stets in einer großen, ehrwürdigen Ledertasche unter ihrer blauen Schürze.

Die herren Söhne hielten heimlich die Hände und schüttelten die Köpfe über ihre umständliche, veraltete Geschäftsführung. Aber es half ihnen nichts. Über jeden Pfennig, der sie sich mit Hagen und Bangen von ihr erbettelten, mußten sie Rechenschaft ablegen. — Was die Alte sich in den Kopf gesetzt hatte, wurde ausgeführt. Und wenn sie etwas nicht wollte, so konnten sich alle Söhne zugleich die Zunge trocken und wand reden, sie hätte ihre Grundhölze und blieb ihnen treu.

Eines Tages hatte sie den Maler bestellt. „Kiel di dat hier wal an, Böslau!“ begann sie, „Stur und kalt schüllt streken worn, de Deel of jo'n Spieren... Ra, un denn — dat Treppenhaus kann of soorts een beter mit offriegen. Wat kost dat?“

„So, Frau Butenschön. Sollen die Türe einmal oder zweimal gefrichen werden? — Dat finnt si!“ antwortete sie ärgerlich. „Naang' man eetsmal an. Awer ic will giel betalen!“

„Na, na! Wullt mi woll bekwinneln? Dat giwt si nicht bi mi!“ Sie geem läufig Markt. Is dat nich tiellich noog?“

Der Meister lachte: „Wir werden uns schon einig, Frau Butenschön!“ Am andern Tage brachten Geselle und Lehrling die nötigen Sachen und begannen ihr Werk. — Alle paar Minuten ging die Zimmerfrau auf und die Alte lugte um die Ecke: „Dat mi's aver of ja önnig matt wartt, verstaahn?“ Sie drohte mit dem Finger und ihre Augen rollten hin und her. Bald kam sie mit einem Kästen, bald mit irgendeinem Beisenstiel oder andetrem Gerät herein und wandte sich an den Lehrling: „Hier, Jung! — Smear ganz mal'n besten ömmer! — Dat spezi le wieder kein Null!“ Und als eines Tages der Meister kam, um sich die Arbeit anzusehen, da erglänzte bald jeder Söhn, jeder kleine Winkel in frischer Farbe! — So gut das Papageienbauer hatte seinen Anstrich bekommen, desgleichen

die rotbraunen Blumentöpfe sowie die Rahmen einiger uralter Kupferstiche.

„Kumm man mal mit, Böslau! — sagte Mutter Butenschön und führte ihn in ihr Allerheiligstes eine kleine niedrige Stube, die biederlich und feierlich zugleich anmutete. „Dor is een Stohl!“ sagte sie und legte ihm fünfzig Mark auf den Tisch, ohne ein Wort der Erklärung zu sagen. Dann schenkte sie zwei Gläser Schnaps ein, stieß mit ihm an und meinte: „Ra, denn jünd wi je eersmal flor für dütmal; proß, Böslau!“

Der Malermeister war nicht wenig verdutzt. — Zwar hatte er sich von vornherein auf einen Kampf gefaßt gemacht; aber dies ging denn doch wirklich über die Grenzen des Erlaubten und Möglichen. „Proß, Frau Butenschön!“ lachte er etwas auf, hielt aber an sich und entgegnete ihr: „Kein schlechter Spaß! — Sie sind eine wadete Gesellschaftfrau, das wußt ich ehrlich sagen!“

„Spaß? — If Spaß maken? — Hah, dor heft ic gor keen Tied to, Böslau. Krieg ic nich noch Geld wedder rut?“

Da sprang der Meister auf und lachte, daß er nur so schallte:

„Gewiß, Frau Butenschön! — Einen Augenblick! — Mal eben ausmessen und nachrechnen.“

Nun wanderte Böslau in der Wohnung herum, besah sich das Treppenhaus, sah auch im Keller bräuchliche Spuren seines Beweis und mußte selbst auf dem Dachboden feststellen, daß Geselle und Lehrling wirklich fleißig gewesen waren! — Er schrieb und schrieb und rechnete: Hundertundzwanzig Mark kamen dabei heraus — knapp gerechnet!

„Du büßt woll narrisch, Böslau!“ schrie Mutter Butenschön auf. — „Wullt mi woll mit Gewalt Bankrott machen, wat? Für so'n Smeertcam? — Ne, dat heft ic nich! — Kallt mir gornich in!“

Sie lief in ihre Stube und ließ den Meister draußen stehen. Endlich kam sie zurück und wußt ihm noch einen Schein hin: „Sühlo, hunnert Mark! — Keenen Penn' mehr! — Un nu jünd wi een för allemal quitt und färdig mit 'nanner, verstaahn? — So'r, Upopere — gitt!“

„Aber ich bitte Sie, Frau Butenschön . . . Bedenken Sie doch . . .“

„Gorniks bedenk ic! — Schluß dormit! — Dringeld für Lehrling un Gesell is dor ot mit bi, verstaahn?“

„Für Lehrling und Gesell? — Das ist nicht meine Sache, Frau Butenschön! Die bekommen ihren Lohn und damit gut. Wenn Sie ihnen aber Dringeld geben wollen — verdient haben sie's sicherlich! — dann bitte aus Ihrer Tasche! Ich habe ohnedies zwanzig Mark Schaden!“

Hausfüllt blieb Frau Butenschön den Meister an und würdigte ihn keines Wortes mehr. Dem Gesellen aber drückte sie dreifig, dem Lehrling zehn Pfennig in die Hand: „Wiel dat jü so läufig wöti, verstaahn? — Ion Meister heft ic doch teen Insehn!“

Darauf zogen die Maler ab, und Mutter Butenschön ließ lange Zeit nicht wieder von sich hören. Aber im nächsten Jahre erschien der Meister eines Tages eine Postkarte. Was darauf stand, konnte er zwar nicht entziffern; aber er wußte dennoch Bescheid. Sofort ließ er Geselle und Lehrling die Kasse hinschaffen: „Hier sind wir, Frau Butenschön!“

„Ja, eigentlich wußt ic mi einen annern Maler nehmen; aber ic willt noch mal mit Di verstaahn, verstaahn? Bi an heft ic je of noch een Hus. — Dat Treppenhaus lütt scheddertig noog ut. Awer dat Da'st giel weest: Dat dörts nits an den Deel fräkt warn, verstaahn? — So'n Swientcam will ic nich hemmen!“

„Gut, Frau Butenschön! — Ganz, wie Sie es mönchen!“ Aber die Kreide lag so dick, daß sie bei jedem Pinselstrich Blasen machte und in großen Klumpen herunterfiel. „Einerlei!“ sagte der Meister. — „Die Deke muß gestrafft werden! — Aber um alles in der Welt die Alte nichts davon merken lassen, verstaahn? — Sonst schmauze ich Sie an, daß die Wände zittern. — Natürlich nur pro forma!“ Der Geselle nickte. Er verstand schon keinen Kram: Er nahm eine mittelgroße Pappschachtel und hielt sie unter den Spaten, um die abgekratzte Kreide vorsichtig darin aufzufangen. So blieben denn die Treppen sauber. Bis zum ersten Stoß waren die zwei Eßtrigen schon heruntergekommen — da plötzlich gellte die große Stimme der Mutter Buten-

schön durch's Haus: „Böslau! — Böslau!!“ Der Meister erschien und die Alte rief weiter: „Wat heft ic Di segat?“ — Heft ic Di nich aldrücklich dat Afrachen verbuden? — Goorts, rui hier mit den ganzen Heidabdeitem!“

„So ein insamer Kerl! — Unerhörte Frechheit!!“ donnerte nun auch der Meister los. — „Menig, was habe ich Ihnen nicht einmal, sondern hundert mal auf die Seele gebunden? — Frau Butenschön will diese Kraserei nicht haben! — Und wenn das noch einmal vorkommt, verstanden? — dann fliegen Sie — unweigerlich!!“

Mutter Butenschön war plötzlich ganz still geworden. — Sie erschak ordentlich vor der gräßlichen Stimme des Meisters und meinte vorsichtig und begütigend: „Awer nu schimp em man nich glett so ut, Böslau! — He heft dat doch würlig ganz good mit mi meent!“ Da beruhigte sich der Meister langsam und entspannte sich wieder, noch etwas von Gewissenlosigkeit und ähnlichem vor sich hinbrummend. Mutter Butenschön aber eilte ihm nach und bat, er möge doch auf keinen Fall den Gesellen entlassen!

Bald darauf bekamen Geselle und Lehrling ein kräftiges Frühstück nebst einer Flasche Bier heimlich zugefertigt: „Laut dat man nich den Meister segn, jünz schimpf he wedder!“ sagte Mutter Butenschön.

Und endlich konnte Mutter Butenschön garnicht mehr ohne ihren Böslau leben! — Hatte sie keine Malerarbeiten im Hause, dann fehlte ihr etwas. Die beiden wurden gute Freunde. Zum Frühstück mußte der Meister stets in ihre Stube kommen. Dort setzte sie ihm Kaffee und Kuchen vor und begann zu erzählen: „Weest Du, Böslau! — To mien Tied . . . It mean: as ic noch anners! — Do wör dor noch Berlat op, verlaßn? — Un een Gehäft harr ic domals, — keen Wünsch un keen Dülwel kunn dor gegenan! — Ja, nu hen un men geew ic denn mal so'n lätt Fecte, weest Du? — een Feit! — Un ic kann Di seggen: dat wör awer noch ein Feit! — Wat de Lüd von hülfodags einen Feit nennt, dat is jz de reine Johus! — Ne, si mi güng, dat vörnehm ic. Alles in wittischen Kleder. Ja, un de Mannslüd in Switt! — Kiefuniwintig Gät heft ic mal op'n Dutt hatt! — Soart een Herr Rat wör dormack un twee Dokters! — Ja, und — ic — ic harr denn Blomen int Hoor! — Un demn dann sā de Herr Rat: „Gräßige Frau“ sā he denn „Darf ich Ihnen bitten?“ Ja, un denn danzen wi twee — ganz allein! — O, dat wör prächtigste Tieden, Böslau! — Ganz prächtigste Tieden wör dat, ja!“

Und jedesmal erzählte Mutter Butenschön dieselbe Geschichte. Bis sie zuletzt zuheros alterte und ihr ab und zu das Gedächtnis den Dienst versagte. — Oft erholte sie wohl einen Satz drei bis viermal . . . Manchmal schwieg sie ausplötzlich und suchte nach Worten. Dann erzählte der Meister lieber weiter, bis sie ihn mit ihren trüben Augen groß und erstaunt anblickte: „Dat weest Du al, Böslau?“

Immer misstrauischer wurde Mutter Butenschön. Die Söhne lagen fortwährend mit ihr in Gebde. — Aber ihrem Böslau glaubte sie auf's Wort! — Und hatten die Söhne irgendwie beideres Anliegen, so nahmen sie wohl gern den kleinen Umweg über den Malermeister zu ihrer Mutter. Und fast jedesmal mit vollem Erfolg!

Endlich aber blieb die bewußte Postkarte mehrere Jahre hindurch aus. Und eines Tages kam ein sehr geschäftsmäßig aufgezogener Brief mit modernem Firmenstempel darauf: Herr Malermeister Böslau! — Sie wollen uns bitte morgen, zwecks Besprechung einer Arbeit, mit Ihrem Besuch beeilen. Hochachtungsvoll! Gebüder Butenschön.

Die alte Mutter Butenschön war zur ewigen Ruhe eingegangen.

Mit den herren Söhnen jedoch wollte das einstmal so prächtige Einvernehmen nicht fortbestehen bleiben. Eine kleine Unstimmigkeit zertrümmerte das letzte Band zwischen ihnen. Mutter Butenschön aber lebt in der Erinnerung des jetzt ebenfalls alternden Malermeisters in aller Frische und Wunderlichkeit weiter und oft noch gibt er diese Geschichte zum Besten.

Dr. Graßhoff

Das wahre Gesicht
der Hohenzollern

Aus fünf Jahrhunderten
ihrer Familiengeschichte
Preis 2.— RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 26

Asthma- u. Lungeneide!

„Dom Tode errettet.“
„Ein wahres Wunder witt diejet
Nymphoian-Sirup.“

So sind nämlich lonten die dauernd bei uns einlaufenden begeisterter Erinnerungen der Lungeneide und Asthma- und Lungeneide über die Usurierer mit unserem zermorren Lungensalz Nymphoian. Wo alle Mittel schon verjagt, hat Nymphoian überzeugend Erfolg gebracht! Preis der fl. 2.50.
Alleinhersteller: Nymphoian 2.—
Rüthen 38, S. 20. (6971)

Hofgeschichten
aus der Regierungszeit Kaiser
Wilhelms II.

Nach den Entzündungen einer eadl
Hofdamen und des chem. kaiserlichen
Hauses bearbeitet von Werner
Reinisch. — Preis geb. 3.— RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 26

**Steinzeichnungen
u. farbige Drucke**

in allen Größen und Preislagen
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 26

**Säml. Drucksachen werden gut und
billig hergestellt
bei Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46**

NBL
Hofgesellschaft
Nr. Bestellungen
zu Lübeck e. V.

Geschäftslokal
Hundestraße 49/51
Geschäftszeit von 8—6 Uhr
Telephon 8790

Friedhofsaufstellung
oder
Erbestattung

Dazu Lieferung
eines Grabsteins auf
Kosten des Vereins



Der Verein gewährt den Mitgliedern
beim Sterbefall eines Angehörigen volle
Bestattung nach den Richtlinien des
Vereins.

Beim Eintritt

ist ein Eintrittsgeld zu zahlen. Die
Höhe des Betrages richtet sich
nach dem Lebensalter.

Der Beitrag

ist sehr mäßig und kann von jeder
Familie geleistet werden. Für
Kinder bis zu 18 Jahren werden
besondere Beiträge nicht verlangt.

Die Sicherheit

über die Gewährung der Leistung
besteht in den Rücklagen, die bis
her festgelegt wurden.

ÜberGesundheitszustand
wird eine Erklärung nicht gefordert.
Vergleichen Sie die Anpreisungen
von anderen Bestattungseinrich-
tungen. (6627)

Gute Bedienung

und die in eigenen Werkstätten
ausgeföhrten Arbeiten, von denen
sich jeder überzeugen kann, bringen
dem Verein immer mehr Mitglieder.

Aufnahmen

erfolgen in der Geschäftsstelle, bei
den mit Ausweisen versehenen Wer-
bern und bei den Bezirksvorständen.
Verlangen Sie die Rechnungen der
Notgemeinschaft für Bestattungen
zu Lübeck e. V.



Büro-Arbeit

wird mühevlos und angenehm durch
Wrigley P. K.-Kau-Bonbons.

Sie üben eine hervorragende Wirkung
aus auf die geistige Sammlung und zur
Beruhigung der Nerven, besonders wenn
das gewohnte Rauchen nicht zulässig ist.

Millionen Menschen in Arbeitsräumen
aller Art erfreuen sich dauernd an
gewohnter Wirkung der Wrigley P. K.-
Kau-Bonbons, welche zur Reinigung und
Erhaltung der Zähne von Aerzten und
Zahnärzten vielfach empfohlen werden.

G.F.4
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!
WRIGLEY
KAU-BONBONS
PK



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

ARBEITER-SPORT

Nurmi in Berlin

(Ein Nachwort)

Seit 14 Tagen brachte ein großer Teil der bürgerlichen Zeitungen Berlins spaltenlange Artikel über Nurmi. Von den Platzsäulen schrien bunte Anschläge: „Nurmi kommt!“ Nurmi wurde so dank einer gerissen Propaganda das Tagesgespräch in der Reichshauptstadt. Mancher Arbeitssportler fragte sich verwundert: „Wer ist Nurmi? Ist es ein gewaltiger Geistesheld, der in jahrelangem Ringen Probleme zu lösen versucht, die der Allgemeinheit zum Segen gereichen? Oder ist er sonst ein Wohltäter der Menschheit?“ Nichts von alledem! Paavo Nurmi ist ein junger Finnländer, der eine dreifache Weltmeisterschaft im Laufen über mittlere Strecken sein eigen nennt und als der beste Läufer gilt, den je die Welt gesehen. Diese „fliegenden Menschen“ konnten die Berliner am Pfingstmontag im deutschen Stadion laufen sehen und bewundern. Fast 40 000 Zuschauer waren anwesend, als Nurmi seinen eigenen Weltrekord über 3000 Meter von 8 Min. 27,8 Sek. auf 8 Minuten 25,4 Sek. drückte. Ungeheuer war der Jubel der Massen.

Vom sportlichen Standpunkt aus müssen auch wir sagen: Alle Achtung vor einer solchen Leistung! Denn sie zeigt nicht nur einen vorzüglich veranlagten und geschulten Körper daraus, sondern auch ein gewaltiges Maß von Selbstzerichtung und Willenskraft. Unter Hunderttausenden von Menschen findet sich kaum einmal eine so glückliche Verbindung von physischem Können und psychischem Wollen. Das muß und soll anerkannt werden. Wir sind die letzten, die Nurmis Ruhm schmälern wollen.

Aber scheint uns der Kult, den die bürgerliche Presse mit seinem Namen trübt, tatsächlich aufgebaut und in keinem Verhältnis stehend zu dem wirklichen Kulturerwerb, den eine solche sportliche Leistung hat. Es ist kein Beweis für die körperliche Allgemeindurchbildung eines Volkes, wenn unter Hunderttausenden einer eine ganz ungewöhnliche Glanzleistung vollbringt. Der Durchschnitt ist maßgebend! Es ist für die sportliche Errichtung eines Volkes viel wichtiger, wenn ein Drittel der Sporttreibenden 100 Meter in 15 Sekunden zurücklegt, als daß einer unter der großen Zahl die Strecke in 10 Sekunden läuft. Die Leistungen eines Nurmi, Dr. Weizel, Houben oder Rademacher sind wertvoll, weil sie Ziele setzen, Höhen zeigen. Die Jugend braucht solche Vorbilder zum Anstreben. Man hätte sich aber, ihren Wert zu überschätzen. Sonst zieht man lediglich ein Sportjudentum groß. Der Sport muß immer nur Mittel zum Zweck bleiben, darf nie selbst Ziel werden. Jede sportliche Übung an sich ist unproduktiv und wird erst wertvoll, wenn durch sie der Gesundheitsstand gehoben, die Arbeitskraft und Freude erhöht werden.

Von diesen grundsätzlichen Erwägungen ist der bürgerliche Sport nicht allzu sehr beloht, trotz schöner Reden da und dort. Am allerwenigsten die bürgerliche Sportpresse, der Sensation Schenckhardt ist. So wird es geredegut daran angelegt, „Ketten“ zu züchten. Das hat seinen tiefen Grund darin, daß der bürgerliche Sport letzten Endes auf rein kapitalistischer Grundlage ruht, daher Zug- und Lodermittel braucht und genau wie der Kaufmann die Kettentrommel röhren muß. Der Kassen-erfolg — das heißt — ist bei diesen Veranstaltungen immer ein sehr wichtiges Moment. So sind auch die ausländischen Gruppen auf den bürgerlichen Sportfesten für die Veranstalter nicht zuletzt gute Kasseerlöse. Dafür drohnen die meist stark nationalisticen, oft sogar haiderisch eingekleideten bürgerlichen

Sportverbände sogar ein Anze zu vor der völkerverhöhenden und verbindenden Wirkung eines friedlichen Sportkampfes auf dem grünen Rasen.

Der Sportimmel, dem die bürgerliche Presse — und vielfach gerade diejenige, die in den proletarischen Kreisen noch am meisten gelesen wird — huldigt, hat auch sonst noch seine bedenklichen Schattenseiten. Auch hier handelt es sich um ein zweckbewußtes Vorgehen. Man sucht die breiten Massen in Sportbegeisterung einzulullen, die arbeitende Bevölkerung abzulenken und abzustumpfen von der Einsicht in die Lage ihrer Klasse und sie bewußt hinwegzutäuschen über die Misere ihres Daseins. Die Massen soll eingefangen werden für Sport und körperliche Errichtung, um ihr möglichst keine Zeit zu lassen zur Erörterung wirtschaftlicher und politischer Probleme. Das hat erst unlängst ein hervorragender Führer der bürgerlichen Sportbewegung im Reichsausschuß für Leibesübungen verraten. Die Verbreitung einer Broschüre, durch die in den Kreisen der Turner und Sportler Interesse für staatspolitische und kommunale Fragen erweckt werden sollte, wurde entschieden abgelehnt mit den Worten: „Wir wollen ja gerade die Turner und Sportler so in Anspruch nehmen, daß sie für diese Fragen keine Zeit übrig haben.“ Da steht des Pudels Kern: Nur die Führer sollen entscheiden, die Massen soll unstrittig führen lassen.

A. Schonec.

Der Festzug zum Reichsarbeiter-Sporttag sieht sich wie folgt zusammen:

1. Zug.
Nr. 1 Arbeiter-Radfahrer
Nr. 2 Kommunistische Jugend
Nr. 3 Arbeiter-Turnverein Schlutup
Nr. 4 Kraftsportverein Alles.
Nr. 5 Arbeiter-Schachnerin.
 2. Zug.
Nr. 6 Arbeiter-Turnverein Sübed
Nr. 7 Ballspielverein „Vorwärts“
Nr. 8 Sport-Klub „Hania“
Nr. 9 Arbeiter-Turnverein Kühlungsborn
Nr. 10 „Freie Sport-Vereinigung“.
 3. Zug.
Nr. 11 Segler-Klub „Hania“
Nr. 12 Sport-Verein „Vittoria“
Nr. 13 Freier Waffensportverein
Nr. 14 Touristen-Verein „Die Naturfreunde“
Nr. 15 Arbeiter-Turnverein „Wolfsburg“
Nr. 16 Sozialistische Arbeiterjugend
Nr. 17 Freie Turnerschaft Travemünde.
- Alle Vereine haben zwei Ordner zu stellen, welche bis zum 10. Juni bei mir zu melden sind. Die Vereine treten um 1½ Uhr auf dem Burgfeld an. (Sportanzug). Kein Arbeiter-Sportler darf zu Hause bleiben.
- Emit Blohm, Festzugleiter.

Um die Fußballmeisterschaft

Alle Voransagen für die Fortlaufenden Spiele um die Fußballbundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes sind in diesem Jahre falschgeblieben. Wester-Bremen, Dresdener Sportverein und Nürnberg-Schweinheim wurden als die stärksten Anwärter im diesjährigen Ringen angesehen. Wester-Bremen und Nürnberg-Schweinheim haben sich nicht durchsetzen können. Nur D. S. V. hat sich von seiner Siegerbahn nicht verdrängen lassen. Nur Ganz unverhofft haben die Dorfer von sich reden gemacht. Es galt als nahezu ausgeschlossen, daß sie gegen die süddeutsche Klasse

bestehen würden, zumal sie mit Mühe und Not und erst nach Spielverlängerung im Spiel um die Ostdeutsche Meisterschaft gegen Ponarth 3 : 2 gewonnen hatten. Die Leistungen, die die Dorster Mannschaft in Nürnberg zeigte, waren über alles Lob erhaben. Sie waren schnell am Ball, pflegten das flache Spiel und was die Hauptaufgabe dabei war, sie zeigten einen Stellungswechsel, wie wir ihn nur bei wenigen Mannschaften zu sehen bekommen. Da der D. S. V. ebenfalls eine flache Spielweise vorführte, so ist ein lehenswertes Spiel zu erwarten. Obwohl die Dresdener in ihrer Heimatstadt nicht mehr eine technisch übertragende Stellung einnahmen, so haben sie doch im entscheidenden Moment nie die Nerven verloren. So wird die Faerding Dresden-Dorf im Schlusspiel, das am Sonnabend, dem 29. Mai in der Alten Kampfbahn in Dresden vor sich gehen wird, für jeden Anhänger des Fußballspiels ein großes sportliches Ereignis werden. Unheimlich ist der Ausgang des Spieles. Die Neberaufschüsse der letzten Wochen verbieten einen bestimmten Ausgang vorauszusehen. — Genosse Müller-Nürnberg wird, wie im vergangenen Jahre das Spiel leiten.

*

Die Handball-Bundesmeisterschaften im Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund werden am 13. Juni ausgetragen. Dazu kommen die Verbandsmeister des Ost-, Nordwest-, Mittel-, Süddeutschen und Deutsch-Ostwestdeutschen Verbandes zusammen. Nach längerer Pause nehmen diesmal die österreichischen Sportfreunde daran teil. Als Vertreter Mitteldeutschlands sehen wir den vorjährigen Bundes- und Olympiameister. Die Spielstärke anderer Verbände hat sich gewaltig gehoben, und so werden zum Meisterschaftsstreifen neue spielfähige Mannschaften um den Erfolg kämpfen.

*

Belgische Arbeitssportler meisterten über Pfingsten in Köln. Eine Antwerpener Stadtmannschaft spielte gegen eine Kölner Stadtmannschaft 3 : 2 (1 : 0). Eine große Schar Arbeitssportler hatte sich zum Empfang der belgischen Genossen am Bahnhof eingefunden. Der Bezirksvertreter Hirschfeld erinnerte in seinen Begrüßungsworten daran, daß belgische Arbeitfußballspieler im Jahre 1922 als erste Arbeitssportler nach dem Kriege nach Deutschland kamen.

*

Ungarische Fußballspieler vom Arbeiter-Turn- und Sportbund in Lippitz unternahmen in den letzten Tagen eine Fußballdurchreise durch Norddeutschland. In Stettin mußte sich die Mannschaft, wohl infolge der langen Bahnfahrt, geschlagen geben. Auch im Kampf gegen eine Lübecker Städteffekt verloren die Ungarn mit 2 : 1. In Bremen traten die Gäste gegen Weser an und konnten ein unentschiedenes 2 : 2 herausholen.

*

Die Radsfahrer im Arbeiter-Turn- und Sportbund werden ihren Reichssporttag in der Zeit vom 6. bis 9. August in Köln abhalten.

Bürgerliche Sportbewegung

Bei internationalen leichtathletischen Kämpfen in Duisburg traf der deutsche Meister über 100 Meter Hürden, mit Corts zusammen, den er in 10,8 Sekunden mit nur Handbreite hinter sich ließ. Im 400-Meter-Lauft siegte der Holländer Pausen in 50,8 Sekunden über den Karlsruher Haist. Der deutsche 200-Meter-Meister Schäffer-Krefeld siegte in 21,8 Sekunden vor dem Magdeburger Büchner. Den 5000-Meter-Lauf gewann Volke-Stettin in 16:17 vor Linden-Düsseldorf.



Reichsbanner Kameraden!
Gute Marken sind die
R-B-Zigaretten
REITABA
Zigarettenfabrik G.m.b.H.

Verkaufsstelle Coburg:
Zigarettenhaus "Burgtor"
M. Leismann
Große Burgstr. 7, Cd. Burgtor.
Zigaretten - Zigaretten
Tabak - Pfeifen
Spezialität:
Reichsbanner-Shagpfeifen



Schuhwaren
gut und preiswert
E.-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44



Herrn u. folge. Tage
Seine jungen Freunde
Gehäusse 2 10,-
Sessel 2 60,-
Kinder 2 40,-
groß 40,-
Sofas 2 50,-
Rostwärme 2 70,-

Rob. Dose
Gew. 2975 z. 1073
Rohleder mit einer
Serie. (700)
Engelsgr. 56. Herrest. 52
Werkstätte 2

Jeder Dienstag u. Freitag
von 3 bis 5 Uhr
Gämerbier
H. Bade.

Die Gemein-Wirtschaft
als gesellschaftliches
Verfallungssystem

Von
Bruno Zschäfts

Preis gebunden RM. 3,50

Buchhandlung
LÜBECKER VOLKSBOTE
Johannisstraße 46

J. H. Pein
Markt 10-12
das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten
in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel
Spezialabteilung für Berufskleidung
und Arbeitsgarderobe
Herren- und Knabenbekleidung
Billige Bezugsquelle
für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Möbel
herrschaftlicher
Ausführung
sehr preiswert bei

L. Boldt
Fischergr. 27

Amerikanat
gute und
billige
Reparatur-
Werkstatt

Aug. Büttner
Uhrenmachermeister
Hütstr. 32
Reichhaltig. Überlager

7061

Brette Str. 64-68

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

7061

<p